

Hitler mit Streicher, Heß, Dr. Ley usw. auf dem Gelände, wo der Parteitag stattfindet.

Adolf Hitler selbst hat sich in wiederholten Aufenthalten in Nürnberg über den Stand und Fortgang der Vorbereitungen zum Parteitag informiert. Der Laie kann sich schwer einen Begriff davon machen, welch ungeheure Arbeit von dem Stabe der N.S.D.A.P. geleistet wurde, der unter Führung des Reichsinspekteurs Schmeer, M. d. R., im Gebäude der Frauentorschule in Nürnberg seit Ende Juli tätig ist. Der Laie kann



Der Führer und sein Stab schreiten das Gelände ab.



Ein paar Hitlerjungen bringen Blumen.

sich auch keinen Begriff davon machen, was es da alles zu bedenken gab. Da mußten Quartiere geschaffen werden, die Fahrpläne mußten aufgestellt werden, die Zeltplätze und Parkplätze waren zu besorgen und sicherzustellen. Zeltpläne mußten aus ganz Deutschland herangeholt werden, Nahrungsmittel waren in ausreichendem Maße sicherzustellen, Geschirr war zu besorgen, Kochgelegenheiten mußten vorhanden sein, die Kundgebungsplätze waren auszubauen und mit Tribünen zu versehen, kurzum, man kann kaum einen Bruchteil von dem erwähnen, was es alles zu erledigen gab.

CHARLOTTE KÖHN-BEHRENS:

Was ist Rasse?

(Fortsetzung unserer Berichte aus Nr. 33)

Dr. Gercke, der Leiter des Rassenamtes, gibt in seiner ungemein lebendigen Art folgende Definition:

„Rasse ist der Strom des Blutes, der das Erbgut trägt."

Für mich ist Rasse noch mehr als ein wissenschaftlicher Begriff, mit dem man geistreich diskutieren kann, — Rasse ist für mein Gefühl der Anfang und das Ende aller völkischen Verantwortung und persönlichen Aufgaben.

Wir müssen heute in Deutschland die große Forderung stellen, daß sich jeder seiner Rasse und Rassenwerte bewußt wird, um diesen Strom aller Ströme hindurchzuleiten in ein kommendes glückliches Geschlecht.

Rasse ist die von Gott gegebene Größe. Niemand kann sich dieser letzten Gelegenheit entziehen, sie hält ihn und die nachfolgenden Geschlechter in ihrem Kreise fest. Wir haben keine Freiheit mehr innerhalb dieser Gebundenheit, und uns bleibt die von der Natur gestellte Aufgabe, den Strom dieses Bluterbes weiterzugeben, um den goldenen Ball des Geschickes weit hineinzuschleudern in eine deutsche und starke Zukunft.

Die Formel, auf die diese Forderung des Blutes zu bringen ist, lautet stets gleich und hat die innere Größe eines Gesetzes:

„Du sollst Dein Blut erhalten. Und Du sollst es rein erhalten und weitergeben an Kind und Kindeskinder!"

„Wie denken Sie sich die praktische Übersetzung dieser Theorien?

„Uns bleibt in allen Dingen dieses Lebens nur das eine zu tun: Wir müssen die Natur unterstützen und sollen den Sinn lebendig machen für jene großen natürlichen und unabweisbaren Geschehnisse, die das Vorbild der Natur durch die Ewigkeiten hindurch lehrt.

Wir haben zuerst einmal das Negative in unserer Arbeit und das heißt rassentechnisch übersetzt: Ausmerze. Es bedeutet in seiner letzten Konsequenz: Sterilisation der Erbminderwertigen. Man soll uns nicht mit den alten und falschen Humanitätsideen kommen. Es gibt in Wahrheit nur einen humanen Gedanken, der heißt ‚Förderung des Guten, Ausscheiden des Schlechten'. Der Wille der Natur ist der Wille Gottes. Sehen wir doch um uns ... Wie arbeitet die Natur seit Jahrtausenden mit ihren Geschöpfen? Sie gibt dem Starken, Guten und Lebenstüchtigen Recht, und sondert die ‚Spreu von dem Weizen'. Wir erfüllen nur ein Gebot. Nicht mehr, nicht weniger.

Die positive Seite unserer Arbeit ist vielleicht schwieriger als die negative. Hier aber werden wir den Anfang mit dem Schaffen eines neuen und anderen Schönheitsideals machen. Wer ist denn schön? — Schön ist der Kräftige, der Gesunde, in dem das Leben sich blühend in den Zügen seines Gesichts und in den Linien seines Körpers beweist. Das Erdhaft-Kräftige, Ur-Deutsche, Gesunde ist für uns schön. In diesem Ideal einer ewig-alten, ewig-neuen Schönheit ruht die Erhaltung unserer Art und unserer Lebenstüchtigkeit.

Wie ich das anfangen will ...?

Ich bin Praktiker. Mitten hinein in das Leben werde ich mit diesem Willen springen, „um den Stier sozusagen bei den Hörnern zu packen".

Sie kennen ja das Frauenideal der Revolutionszeit. Blaß, schmal, schwindsüchtig und mager. Das Ideal der Kranken und Krankhaft-Empfindenden. Der Gedanke, von diesen schmalhüftigen Frauen ein Kind zu bekommen, konnte dem gesunden Manne einen Schrekken einjagen. Unsere Männer fanden dieses artfremde Schönheitsideal im Grunde ihrer Seele gar nicht schön, aber der Geschmack einer Zeit kann ungemein stark dominieren. Zuviele sind von den augenblicklich herrschenden Gedanken beeinflußbar. Jede Kunstrichtung, jedes Modebild besang diese Schönheit einer kranken Frau. Wir werden jetzt ein gesundes, lebenstrotzendes Schönheitsideal aufstellen. Die Modezeitungen, die degenerierte Frauen als Typ und Vorbild zeigen, werden mit uns zu kämpfen haben. Alle Dinge des täglichen Lebens, des Geschmacks und der Kunst werden sich dem großen Gesichtspunkt unterzuordnen haben, daß Schönheit und Gesundheit, Kraftfülle und Ideal sich deckende Begriffe sind.

Indem wir das Gesunde fördern, lesen wir rassisch aus. Das ist ein Teil der praktischen Arbeit derer, die um die Erhaltung der deutschen Rasse besorgt zu sein haben."

„Wieweit geht Ihre Tätigkeit in der Frage der Arier-Gesetzgebung?"

„Das Arier-Gesetz ist bekannt. Als Arier wird der angesehen, der zum mindesten nachweisen kann, daß



Dr. Achim Gercke,
der Leiter des Rassenamtes.

seine Großeltern noch rein arischer Abstammung gewesen sind. Wichtige Teile des Beamtengesetzes fallen in diese Bestimmung hinein. Doch ich selbst habe darauf keinen anderen Einfluß als die Lösung der Frage: ‚Ist der Betreffende ein Arier oder ist er es nicht?' In schwierigen Fällen ist es meine Aufgabe, durch unsere weitlaufenden Erkundigungen festzustellen, ob es sich um ein arisches Mitglied des deutschen Volkes handelt oder ob dem einzelnen diese Eigenschaft abzuerkennen ist. Was danach mit dem Betreffenden geschieht, liegt in der Entscheidung der Minister."

„Erschöpft sich Ihr rassisches Interesse in der Judenfrage?"

„Keinesfalls. Die deutsche Rassenfrage umschließt nicht allein die Judenfrage. Die jüdische Ausmerze ist eine Notwendigkeit, die jeder klar Fühlende, Denkende und Sehende begreifen kann und die keinerlei Diskussion bedarf. Auch die Juden trieben früher bewußt Rassenpolitik, in der sie sich untereinander rein und lebensfähig hielten. Keiner kann also uns verdenken, wenn wir die Erkenntnisse unserer Wissenschaft und unseres — Blutes in die Tat umsetzen und ebenfalls praktische Rassenpolitik treiben. Aber niemand soll glauben, daß sich darin alles erschöpft. Der Aufbau einer neuen Rasse beginnt mit dem Gedanken der Hochzüchtung. Er ist eine geistige und seelische Angelegenheit. Kein Deutscher sei der traurigen Meinung, daß mit dem Vorweisen seiner arischen Großeltern schon das letzte gute Werturteil über ihn selbst gesprochen sei! Der innere Wert entscheidet!

Eine neue Moral in sexueller und seelischer Beziehung ist die Grundlage jeglicher Aufwärtsbewegung. Wir geben doch nicht nur unsere körperlichen Gegebenheiten weiter, sondern auch unsere seelischen. Entscheidend für den Wert und die Kraft eines Volkes war stets seine Sittlichkeit, seine Moral und Ethik. Alle Völker gingen an der Demoralisierung zugrunde. Griechenland, Rom, Ägypten — diese Beispiele brennen durch die Geschichte. Das Sinken der Volksmoral bedeutet immer ein Sinken der Volkskraft. Das ist ein einfacher und klarer Satz, der den Anfang einer schweren und großen Gedankenkette gibt.

Wir, die wir eine Hochzüchtung der deutschen Rasse erstreben, wollen eine Wiedergeburt der Moral. Der Nationalsozialismus pflegt den Gedanken an die Heiligkeit der Mutterschaft und wir wünschen unserem Lande viele Kinder. Aber das Wort des Philosophen Nietzsche können Sie über diesen heißen Wunsch setzen: *‚Bist Du ein Mensch, der ein Kind sich wünschen darf? Bist Du der Siegreiche, der Selbstbezwinger, der Gebieter der Sinne, der Herr Deiner Tugenden?'* Wir wollen das Gute schaffen und wir werden es schaffen. Denn mit uns geht, in allem, was wir beginnen oder vollenden, der unerschütterliche Glaube an das deutsche Volk und seine wachen und schlummernden Kräfte. Der Satz Adolf Hitlers, den ich selbst bei einer Führertagung hörte, steht wie ein Stern über unserer Arbeit:

‚Wir werden durch Auslese eine Rasse züchten, die eine ganze Welt in Erstaunen setzen wird!'

Unsere besten Erbströme werden wir in eine ferne Zukunft leiten. Die Pflege und der Gedanke an die Familie und an die Familienverbundenheit ist ein lebendiges Stück unseres Glaubens und unserer Religion.

‚Religio' heißt Verbindung nach rückwärts. Wer diese Verbindung nach rückwärts hat, hat sie auch nach vorwärts. Der ewige, goldene Lebensfaden heftet Vergangenheit und Zukunft aneinander.

Sehen Sie, die Juden, die zum anderen Glauben übertraten, um sich mit den Frauen unserer Rasse zu mischen, schnitten die religio durch. Ihre Verbindung nach rückwärts war irreparabel. Sie gingen aus ihrer Rasse und ihrer Religion und haben keine Gemeinschaft mehr mit den Ihrigen. Sie wurden wie das Blatt am Baume, das der Wind der großen Geschehnisse bewegt und abschüttelt. Der Wille der Natur spricht eine harte, klare und eindeutige Sprache.

Wir haben durch unsere Studien die Erfahrung gemacht, daß die Generationen, die aus Mischehen entstehen, sehr schnell aussterben. Die statistische Zahl gibt den Beweis. Auf jede Mischehe zwischen Juden und Arier entfallen pro Ehe 0,9 Kinder. Das bedeutet, daß noch nicht einmal ein Kind in einer Mischehe den lebensfähigen Prozentsatz hält.

Wer diese Zusammenhänge nicht einsehen will und keine Volksverbundenheit kennt, hat keine Zukunft!

Vor uns, weit aufgeschlagen, liegt das ewig-gültige Buch der Natur, das den Willen Gottes und die Schönheit und die Kraft des Lebendigen durch alle Zeiten hindurch aufzeigt. Wir brauchen nur die Aufmerksamkeit des Herzens, das Wachsein der Sinne, um in ihm zu lesen.

Gott gab die Rasse als Gebundenheit des Blutes, aus dessen Wundern diese Welt gewebt zu sein scheint. Wir haben diese Gebundenheit als Gebot erkannt und wir werden ihr folgen, damit unser Vaterland stark und glücklich lebt. Deutschland ist das Herz der Welt. Der Blutstrom unseres Volkes wird dieses Herz Europas schlagen lassen durch den Wandel unabsehbarer Zeiten."

Rassenzucht bei Pflanzen

Im Jahre 1927 entschloß sich die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft auf Vorschlag des Botanikers Professor Erwin Baur hin, ein Institut für Pflanzenzüchtung zu errichten. Bis dahin hatte die Pflanzenzüchtung fast ausschließlich in Händen privater Betriebe gelegen. Aber die Fortschritte auf dem Gebiet der Erblehre, die sich der frühere Arzt Dr. Baur, später Professor der Botanik an der Berliner Universität, als gründlich zu erforschendes Arbeitsfeld ausersehen hat, erforderten es, daß sich auch die Wissenschaft mit genetischen Fragen der Pflanzenzucht befaßte. Im Frühjahr 1929 konnte dann das vorbildlich angelegte, 1300 Morgen große Institutsgut bei Müncheberg in Betrieb genommen werden.

Dreierlei Aufgaben stellte sich Professor Erwin Baur, der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Pflanzenzüchtung in Müncheberg in der Mark: die Pflanzenvererbung, nicht bloß der Kulturpflanzen, ist theoretisch-wissenschaftlich zu studieren; zweitens soll sich das Institut bemühen, neue Wege und Methoden für die Pflanzenzüchtung auszuarbeiten, um seine Erfahrungen der deutschen Landwirtschaft und dem deutschen Obst- und Gartenbau zur Verfügung zu stellen, und drittens soll das Institut selbst einzelne Züchtungen vornehmen, und zwar in erster Linie solche, die für die Privatzucht entweder zu schwierig, zu kostspielig oder zu unsicher waren.

Etwa den Saatzuchtbetrieben Konkurrenz zu machen, liegt dem Müncheberger Institut ganz fern. Gegen einen geringen Kaufpreis oder gegen eine Lizenzgebühr stellt

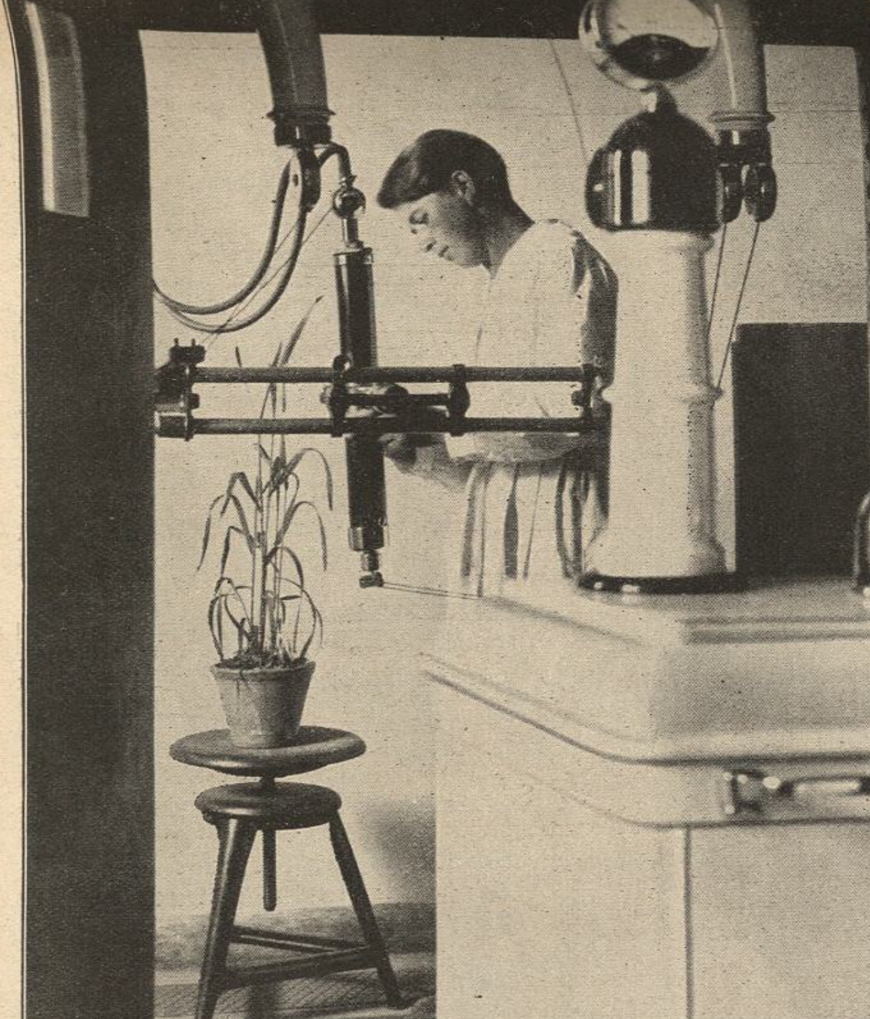
(Schluß auf Seite 1192)



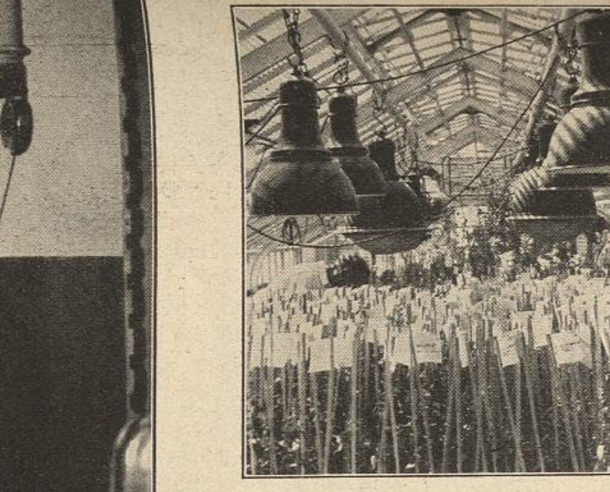
An diesem Kasten mit Weinreben studiert man die Abwehrmethoden gegen Meltau und Reblaus, deren Bekämpfung den deutschen Weinbau jährlich 50 bis 60 Millionen Mark kostet. Man hat die amerikanische Rebe mit deutschen Reben gekreuzt, um daraus sowohl eine krankheitswiderstandsfähigere als auch wohlschmeckende Traube zu erzielen.



Prof. Dr. Baur, der Leiter des Instituts für Züchtungsforschung
mit seiner Lieblingspflanze, dem Löwenmaul, das vorweg zu allen Züchtungsversuchen verwendet wird, vor dem Forschungsgebäude.



Im Röntgenlaboratorium werden Getreidepflanzen mit Röntgenstrahlen behandelt, um Veränderungen zu erzielen, die für die Züchtung ganz neuer Pflanzenrassen wesentlich sind.



Ein Glashaus voll von Löwenmaul, das sich für Vererbungsversuche am besten eignet. Alle Versuche werden zuerst am Löwenmaul vorgenommen.



Hier wird versucht, durch erzwungene Selbstbefruchtung von Roggen neue Rassen zu schaffen. Die einzelnen Ähren werden in Tüten von Pergamin eingeschlossen. Im Lauf eines Jahres werden rund 60 000 Roggenpflanzen in dieser Weise behandelt.

CHARLOTTE KÖHN-BEHRENS:

Was ist Rasse?

(Fortsetzung unserer Berichte aus Nr. 35)

Im Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Dahlem, treffe ich Professor Eugen Fischer, den jetzigen Rektor der Berliner Universität, mitten in der Arbeit. Er beantwortet meine Frage so:

„Rassen sind Gruppen von Menschen mit gleichem Erbgut."

Nach dieser kurzen Definition verlängert er seinen Gedanken:

„Das will nun allerdings nicht sagen, daß dabei nicht jeder einzelne noch einige besondere Erbanlagen hat. Ein großer und umfangreicher Satz. ‚Erbgut' aber ist gemeinsam und unterscheidet sich von der Erbmasse anderer Gruppen, d. h. anderer Rassen. Wir müssen einen Unterschied machen zwischen der erblichen Übereinstimmung, die die Rasse gibt, und zwischen der Verschiedenheit der einzelnen Individuen, die immer vorkommen wird. Viele Begabungen und Anlagen sind individuell, wie es beispielsweise die Musikalität ist, während andere Charakterzüge durch die erbliche Übereinstimmung der Rassen Gemeinsamkeiten ergeben."

„Was ist denn Erbgut?"

„Erbgut umfaßt die Gesamtheit der körperlichen und geistigen Erbanlagen. Wir Rassenforscher müssen und sollen den Beweis antreten, welche Anlagen erblich und welche nicht erblich sind. Haben wir das gefunden, dann erst können wir sagen: ‚Das ist Rasse!' Dazu gehört nun als erstes, daß man die Eigenschaften trennt, die durch die Rasse bedingt werden, und jene, welche die Umwelteinflüsse hervorrufen. Ich will Ihnen zur Erklärung ein Beispiel sagen: Nehmen wir einzelne Stücke holsteinischer Rindviehrassen und importieren wir sie nach Südwest-Afrika, so werden diese Tiere unter den ganz veränderten Umweltverhältnissen ihre äußeren Merkmale stark verändern. Schickt man sie wieder zurück nach der Heimat, so verlieren sich diese Veränderungen, und die alten Merkmale treten von neuem deutlich zutage. Ein Beweis also, daß die Umwelt die Erscheinungsform, nie aber die eigentliche Rasse verändern kann."

„Man spricht auch von ‚Erblinien' — was versteht man darunter?"

„Eine Erblinie ist die Geschlechterfolge, über die und durch die bestimmtes Erbgut weitergetragen wird. Die Gesamtheit der sich dauernd kreuzenden Erblinien in einem Volk gibt dessen Erbgut unverändert durch die Jahrhunderte hindurch, wenn nicht Erblinien abgeschnitten werden, d. h. aussterben."

„Nach welchen wissenschaftlichen Gesichtspunkten treten Sie, Herr Professor Fischer, den Beweis der Erblehre an?"

„Eine der souveränsten Methoden des Beweises der Erblichkeit ist unsere Zwillingsforschung. Ich muß Ihnen dabei zunächst erklären, daß zwischen einzelnen Zwillingspaaren ein großer und grundlegender Unterschied besteht. Wir haben die ein-eiigen und zwei-eiigen Zwillinge. Das bedeutet: In dem einen Fall lösen sich im mütterlichen Eierstock ausnahmsweise zwei Eierchen zugleich los, die getrennt befruchtet werden und sich entwickeln. In dem anderen wird nur ein einziges Ei befruchtet, das sich dann, also erst nach der Verteilung der Erbanlagen in sich selber in zwei teilt. Die Kinder, die ihre Entstehung der Befruchtung von zwei verschiedenen Eiern verdanken, ähneln sich nicht mehr und nicht minder als sich gewöhnliche Geschwister gleichen. Dieselbe Stunde ihrer Geburt bleibt ein Zufall; Leben, Neigung und Veranlagung spiegeln sich in ihnen verschieden, und die seltsame Verbundenheit, die die ein-eiigen Zwillinge haben, finden wir bei ihnen nicht. Diese unbeschreibliche Ähnlichkeit, die oft selbst die Eltern bei den letztgenannten in Erstaunen und manchmal auch in Verwirrung bringen, ist ein bekanntes Zeichen der Ein-eiigen. Dieselbe Veranlagung, sehr ähnliche Wünsche und Ziele, eine Gleichheit bis in die letzten und eigenartigsten Kleinigkeiten der Konstitution und beinahe auch des Schicksals hinein ist eine Erfahrung, die wir bei unseren Zwillingsforschungen immer gemacht haben. Um ein Beispiel zu geben: das persönliche Tempo des Menschen[1]), das wir mit unseren Apparaten messen können, und das sonst bei allen Personen differiert, ist bei ihnen gleich. An den Zwillingspaaren können wir die Geheimnisse der Vererbung auf exakter Basis beweisen. Uns stehen in Berlin allein 5000 Zwillingsadressen aus Schulen zur Verfügung, die durch jahrzehntelange Beobachtung und Bearbeitung zu einem sehr wertvollen Beweismaterial werden. Etwa 1800 Paare sind durchuntersucht.

Die zweite Methode, Erbgang bei Menschen zu verfolgen, ist die genealogische. Am leichtesten ist er an



Professor Dr. Eugen Fischer
(Anthropologie)
Rektor der Universität Berlin.

Dingen festzustellen, die bei den betreffenden Eltern sehr starke Unterschiede aufweisen. Aus dieser Überlegung heraus habe ich schon als junger Professor Untersuchungen über Rassenkreuzungen beim Menschen gemacht. Ich war damals — 1908 — in Südwest-Afrika und habe den wirklichen Erbgang der Rasse in den Kreuzungen zwischen Buren und Hottentotten, die durch fünf Generationen hindurchliefen, festgestellt. Als Ergebnis veröffentlichte ich mein Buch: ‚Die Rehobother Bastards'. Sie können sich denken, daß es bei der völligen Dunkelheit, die seinerzeit noch in jenen Fragen herrschte, einen großen Sturm der Meinungen und meistens Ablehnung hervorrief, heute ist das Buch einfach ‚die' Grundlage.

Erst jetzt beginnt man glücklicherweise, den wichtigsten Faktor zur völkischen Arterhaltung richtig zu begreifen und zu erfassen. Ohne seine Erkenntnis steuerten wir dem Untergange entgegen. Wir haben noch große Gefahren zu überwinden. Sehen Sie, ein Schüler von mir machte jetzt eine Untersuchung zwischen Mischlingen von Chinesen und Europäern hier in Berlin! Denken Sie an die große Gefahr, die es bedeutet, daß wir hier in die schon bestehende Verschiedenheit unserer an sich getrennten europäischen Rassen auch noch Mongolenblut eingeschmuggelt bekommen. Außerdem haben wir in Berlin etwa 100 Neger, die von jener Kolonialausstellung um die Jahrhundertwende herstammen und ansässig geworden sind. Auch diese Gefahr ist nicht zu unterschätzen... Freilich kein Vergleich mit dem — sagen wir ruhig — Rassenskandal, den sich Frankreich durch die farbigen Regimenter auf europäischem Boden leistet!"

„Wie denken Sie sich eine praktische Rassenpflege?"

„Der Anfang von allem Guten und Richtigen liegt bei der Frau! Solange ihre eigensten und natürlichsten Instinkte schweigen, entrinnen wir diesen Schäden an unserm Blute nicht. Bei der richtigen Gattenwahl setzt der Aufbau der Rasse ein. Ich will bestimmt nicht mit zweierlei Maß messen, aber die Gefahr jeglicher Verirrung auf rassischem Gebiet ist bei der Frau schlimmer als beim Manne, denn die Kinder unserer Frauen bleiben im Vaterlande. Trotzdem ist auch der Mann zu verachten, wenn er im Ausland eines jener unglücklichen Geschöpfe in die Welt setzt, die Bastarde immer sind, weil sich in ihnen zwei Blutarten bekämpfen.

Die wichtigste Erkenntnis auf dem Gebiete der Rassenpflege ist die: *Es tauchen praktisch keine neuen schlechten Erbanlagen auf, die nicht schon vorher in der Erblinie enthalten waren. Neue entstehen offenbar ganz ausnehmend selten. Wenn es also möglich wäre, die vorhandenen schlechten Erblinien im Volke* gänzlich auszumerzen, so müßten wir zu einer vollkommenen Gesundung kommen. Diese Erkenntnis stellt die Gesamtheit und den einzelnen vor große und starke Aufgaben. —

Alle Menschen — Mann und Frau — müssen sich klar sein, daß sie als Vater und Mutter ihre Erbeigenschaften bis in die fernste Zukunft vererben. In diesem Wissen liegt eine Höhe und Tiefe der Verantwortung, die vielleicht im ersten Augenblick kaum gefaßt werden kann. Jede Veranlagung wird an die Erblinie weitergegeben, ganz gleich, ob sie nun schon bei den eigenen Kindern auftaucht oder nicht. In der zweiten, dritten oder vierten Generation erstehen sie nach bestimmten Gesetzen wieder. Aus diesem Grund kommt auch die ungeheure Wichtigkeit der Forderung von Reinrassigkeit! Die Kultur unseres Volkes ist nur durch die im deutschen Volke seit Jahrtausenden gewordene Rassenverbindung der nordischen als Führerin mit den ihr einigermaßen ebenbürtigen alpinen und dinarischen entstanden und kann nur durch sie weitergeführt werden. Jeder Einschlag artfremder Rassen, so der vorderasiatisch-orientalischen (z. B. der Juden), ist daher zu verwerfen."

„Wenn nun immer nur die gleichen Veranlagungen in einer Familie erscheinen, wie entstehen dann Genies?"

Professor Fischer überlegt einen Augenblick, um dann sehr bildkräftig zu erklären:

„Ich möchte Ihnen hier wieder ein Beispiel sagen: Denken Sie sich die einzelnen Erbanlagen von Mutter und Vater in einen Satz gewöhnlicher Spielwürfel übersetzt. Geistige Anlage soll z. B. sein: Energie,

[1]) Das persönliche Tempo des Menschen wird auf verhältnismäßig einfache Weise festgestellt. Man läßt die Versuchspersonen mit dem Zeigefinger auf den Tisch klopfen und lenkt sie durch Gespräche während des Versuches ab. Von dem Augenblick an, in dem das gedankenlose und mechanische Klopfen einsetzt, werden mit einem Apparat die Schläge gezählt. Das zahlenmäßige Ergebnis ist, wie gesagt, bei allen Menschen verschieden, nur bei den ein-eiigen Zwillingen haargenau gleich. Dieser Beweis kann mit genauen Ziffern belegt werden.

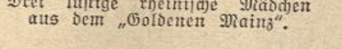
2000 JAHRE WEIN AM RHEIN

Bilder vom diesjährigen Mainzer Weinmarkt

Aufnahmen Bauer - A. P.



Drei lustige rheinische Mädchen aus dem „Goldenen Mainz".





Eine bekannte Mainzer Type, Herr Hermann, der Hauptsachverständige beim „Weinzungen-Wettstreit".

Rechts: Auf gut hessisch einladendes Schild einer Weinschenke.

Komm erei zu Weck, Worscht unn Wei!



Ein echter Weinkenner der alten Domstadt am Rhein.



Der Bläser der historisch kostümierten Musikkapelle.

CHARLOTTE KÖHN-BEHRENS:

Was ist Rasse?

(Fortsetzung unserer Berichte aus Nr. 37)

Der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. med. Walter Groß, beantwortet die Frage nach dem Rassebegriff sehr ausführlich:

„Das Wort ‚Rasse' im heutigen Sprachgebrauch hat einen zweifachen Sinn. Einmal versteht man darunter — das ‚Erbe' —, d. h. das Erbbild des Menschen. In diesem Falle sprechen wir von ‚System-Rasse'. In der zweiten Form umschließt dieser Begriff das Anthropologisch-Wissenschaftliche und erfaßt damit eine Gruppe von Menschen, die eine bestimmte Anzahl geistiger und körperlicher Eigenschaften gemeinsam haben und sich durch sie von anderen Menschengruppen unterscheiden."

Wenn man nun von Rassefragen spricht, muß man wissen, ob man dieses Wort im ersten oder zweiten Sinne fassen will. Im allgemeinen zerfällt das ganze Problem praktisch in drei Teile.

Im Vordergrund steht die Sorge um die Erhaltung dieses großen Blutstromes des Volkes überhaupt. Dieser Strom kann aber nur erhalten werden, wenn ein zahlenmäßig ausreichender Nachwuchs in allen Schichten der Bevölkerung vorhanden ist. Der zweite große Gesichtspunkt ist die Sorge um die Wertigkeit und erbliche Tüchtigkeit der Nachkommenschaft. Der letzte und beinahe wichtigste Faktor ist die Verhinderung von Mischungen mit fremden Rassen."

„Wie denken Sie sich diese Forderungen ins Praktische übersetzt?"

„Dabei muß man sich zu Anfang die Frage vorlegen: Wie steht Deutschland im Augenblick in dieser Beziehung überhaupt da? Hier wird man sich leider eine deutliche und schwere Antwort nicht ganz ersparen können. Sie lautet ganz schlechthin: ‚Miserabel!' Auch dabei will ich Ihnen eine ganz klare Einteilung geben. Als erstes Bild haben wir da den geradezu rapid zunehmenden Geburtenrückgang, der bereits praktisch zur Verminderung der Zahl deutscher Menschen geführt hat, obwohl dieser katastrophale Zustand immer noch durch die Statistiken verschleiert wird. Durch die Verschiebung des Altersaufbaues — Sie wissen, daß die Menschen dank den Fortschritten der ärztlichen Wissenschaft ein viel höheres Alter als früher erreichen — wird die Tatsache bis jetzt verdunkelt. Bei einer weiterlaufenden Entwicklung aber wird noch in diesem Jahrhundert Deutschland auf $^{2}/_{3}$ seiner Bevölkerungsziffer gesunken sein, während das kleine Polen mit seinem Geburtenüberschuß unsere jetzige Zahl erreicht haben wird."

„Man hat aber in verschiedensten Kreisen immer wieder die Entgegnung, daß bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen durch Geburtenüberschuß nur die Zahl der Arbeitslosen vergrößert würde?"

„Das ist ein großer Gedankenfehler. Die neugeborenen Kinder treten erst in 16—17 Jahren als Konkurrenz in Erscheinung, während sie bis dahin die allgemeine wirtschaftliche Lage verbessern, da sie bis zu diesem Zeitpunkt ausschließlich Verbraucher sind."

„Das ist, im großen gesehen, sicher richtig. Wie schaffen aber die Eltern im Augenblick die Geldmittel heran, um die Kinder zu ernähren und zu erziehen?"

„Eine sinnvolle Familienpolitik des Staates wird einen vernünftigen Lastenausgleich schaffen. Man wird den Familienvätern von vielen Kindern auf der einen Seite mit den Löhnen entgegenkommen, während man ihre Steuerlasten ganz erheblich erleichtern wird. Die Vorarbeiten für diese volkspolitische Neuordnung haben im Sachverständigen-Beirat des Reichsinnenministeriums bereits auf den ausdrücklichen Wunsch des Führers sofort nach Erlaß des Sterilisationgesetzes begonnen.

Im übrigen aber darf ich Sie wohl hier auf einen anderen großen Zusammenhang aufmerksam machen. Der Rückgang der Geburten ist das Selbstzeugnis der absoluten Schwäche eines Volkes; Geburtenrückgang geht immer dem Untergang voran!

Solange wir die Geschichte der Menschheit kennen, hat den durch die Entvölkerung entstehenden leeren Raum ein biologisch stärkeres Volk nach höherem Recht eingenommen.

Es kommt aber nicht allein auf die Quantität der Nachkommenschaft — wenn ich so sagen darf — an, sondern viel stärker muß die qualitative Seite in den Vordergrund der Betrachtung, Sorge und Pflege gestellt werden. Wir haben augenblicklich in Deutschland eine geradezu ungeheuerliche Vermehrung der Erbschäden, die durch die falsche Humanität der letzten Jahre künstlich hochgezüchtet wurde. Es ist doch leider ein Faktum, daß die Familien der Schwachsinnigen und Säufer fast die doppelte Kinderzahl haben als die erbgesunden Familien. Dieser Umstand erklärt sich ganz einfach dadurch, daß bei diesen Menschen alle Gedanken und Hemmungen ausschalten.



Dr. Walter Groß

Es gibt ein ganz bekanntes und erschütterndes Beispiel, das sogenannte Paradebeispiel, um das Furchtbare dieser Tatsache allen deutlich vor Augen zu führen. Eine deutsche Großstadt — Stuttgart — nimmt ihr Wachstum lediglich aus den Kreisen der Minderwertigen, wenn man den Zuzug aus den fremden Städten abrechnet. Die erbgesunde Bevölkerung nimmt ab und könnte noch nicht einmal die bestehende Einwohnerzahl halten."

„Wie erklären Sie sich diese Minderung deutscher Kraft, die im Geburtenrückgang liegt?"

„Ich will Ihnen etwas sagen.... Unsere Feinde sprechen gern von dem Altern der Kulturvölker, von der Minderung der physischen Kraft, wenn, wie bei uns, eine gewisse geistige Höhe erreicht ist. Aber das ist Unsinn. Ein Volk altert nicht! Es ist ewig! Es müßte denn sein, daß es sich selbst ausrottete. Ich will Ihnen das erklären. Die Beispiele der Geschichte — Rom, Ägypten, Griechenland — beweisen, wie schnell die Selbstzerstörung vor sich geht, einmal durch zahlenmäßiges Aussterben, d. h. Geburtenunwilligkeit neben dem ständigen Opfer der Kampfwilligen, und andererseits durch das Überwuchern der Krankhaften und Erbminderwertigen (die beispielsweise in Kriegen immer bewahrt werden). Der letzte furchtbare Grund lag aber in der Vermischung mit anderen Rassen, die erst den Untergang vollkommen machten. Im alten Rom hatte man ein schönes und starkes Wort, das eine letzte Erkenntnis trägt. Es heißt ungefähr so: ‚Zerrüttete Sitten folgen auf zerrüttete Gesichter.' Denn diese nicht mehr einheitlichen, also ‚zerrütteten' Gesichter der Römer waren eine Folge der Blutmischungen, die das vordere Asien einbrachte. Wenn ein Volk entartet, verfallen die Sitten, und dort, wo die Moral sinkt, sinkt das Volk! Das ist eines der deutlichsten Gesetze Gottes, die für alle erkennbar sind, die sehen und hören wollen! Das Beispiel Indiens kann ebenfalls für alle eine Warnung sein! Hier hatte sich die helle, jedenfalls nordische Herrenschicht über die dunkle Urbevölkerung gelagert. Die strengen Kastengesetze hielten den Lebensfaden des Volkes. Als die Vorschriften zerbrachen und die Rassenmischungen über diese Gesetze hinfluteten, ging das ursprünglich arische Indervolk unter.

Unsere deutschen Rassenmischungen sind ebenfalls eine schreiende Warnung für uns. Wir haben einen Teil jüdisches, mongolisches und negroides Blut eingeschleppt bekommen. Denken Sie nur an die ‚schwarze Schmach' am Rhein... Noch ist es wenig, noch können wir ausmerzen und neu aufbauen, aber es ist höchste Zeit! Denn schon beginnt durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sich auch die Landbevölkerung zu vermindern, und wenn das Positivum abnimmt, ist der Augenblick des allerenergischsten Eingreifens gekommen."

„Was soll als Gegenmaßregel geschehen?"

„Der Staat wird jetzt die gröbsten Schäden gesetzlich verhüten und den Erbgesunden eben Möglichkeiten des Kinderreichtums geben, wie ich schon vorhin andeutete. Der Bauernstand wird wieder gestützt werden, denn aus dieser Quelle haben wir den gesündesten und lebenstüchtigsten Nachwuchs.

Aber bedenken wir jetzt die größte Aufgabe, die nicht allein im Aufklären, Leiten und Erziehen Anfang und Ende hat, sondern die unser Volk allein erfüllen muß. Das ist die seelische Einstellung des Volkes, des einzelnen Mannes und der einzelnen Frau. Sie ist maßgebend für die Gesundung, Ertüchtigung und Wiedergeburt Deutschlands. Die Frau muß wieder Mutter, der Mann wieder Vater sein wollen, tief in ihnen muß jene herrliche und große Kraft liegen, ihr ‚Ich' wie einen goldenen Ball in das weite Land der Zukunft zu schleudern.

Die Mutter wird in dieser Beziehung der wichtigste Faktor eines neuen Deutschlands sein. In der Hoffnung auf ihre seelische Kraft gründen wir die große Zukunft!

Aber das kann man nicht mit ‚Verordnungen' und seelischem Zwang erreichen wollen. Aus dem Schutt der letzten 14 Jahre soll das alte madonnengleiche Muttertum erblühen, unsere Aufgabe ist es allein, diesen Schutt von einem schönen Bilde zu entfernen."

Eine kleine Pause entsteht, ehe ich Herrn Dr. Groß abschließend frage:

„Welches ist nun Ihr eigentliches Arbeitsgebiet?"

„Nicht Forschung — denn sie ist die Sache des Wissenschaftlers, nicht Gesetzgebung — denn sie wird vom Reichsministerium des Innern gemacht —, sondern lediglich die Erziehung des Volkes zu einem biologischen Denken und Fühlen.

Außerdem habe ich über die Vereinheitlichung der gesamten Aufklärungsarbeit auf rassischem Gebiete Sorge zu tragen, denn zu oft kommt es vor, daß unsere alten Feinde an Rundfunk und Presse herangetreten sind, um heute das Gegenteil von dem zu behaupten, was sie früher gesagt haben, oder um sogar mit Verschleierung der Wahrheit Verwirrung in das Volk zu tragen.

Den Streit der Wissenschaftler lassen wir unangetastet; er gehört in die interne Gelehrtenbesprechung. Vor das Forum der Öffentlichkeit aber darf nur die erwiesene Tatsache und nicht die umstrittene Meinung kommen.

Es ist unsere Aufgabe, die Aufklärung und Erziehung des Volkes in straffer Linie weiterzuführen, denn die Erkenntnis der rassischen Gebundenheit ist es, die unser Volk von dem Abgrund zurückreißt, um es zu einer neuen Höhe zu führen!"



Das Ehepaar Gottschaller auf Gottschall vor dem uralten Blockhaus des Anwesens im Rottal, auf dem die Familie nahezu 500 Jahre angesiedelt ist. Die Gottschaller sind die älteste bayerische Bauernfamilie.

Wohl noch zu keiner Zeit fand der Bauer solche Anerkennung, kam er zu so hoher Ehrung, wie — neben der Feier am Bückeberg — die zum Fest gestaltete, von höchsten Vertretern des Reiches vorgenommene Verteilung der Anerkennungsdiplome des bayerischen Landwirtschaftsrates bedeutete. Sie bildete die feierliche Höhe der diesjährigen „Wiese", jenem munteren Vereine von Zentrallandwirtschaftsschau — wie sie wahrlich dem Agrarlande Bayern gebührt und doch heuer seit 6 Jahren zum ersten Male wieder gesehen werden konnte —, Artistenschau und einer Ansammlung von Eß- und Trinkgelegenheiten im Gigantischen. Am Bauernfeste des 1. Oktober geschah nun in der Ehrenhalle die Prämiierung von 25 Adelsbauernfamilien, wozu weitere 100 Vertreter des bayerischen bäuerlichen Altbesitzes geladen waren, welche schon seit Jahren Inhaber des Diploms sind. Die Auszeichnung des Ehrendiploms jener Geschlechter, die seit der Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege auf ihrer Scholle hausen, berechtigt auch zum Führen eines Wappens, von welchem Rechte der Bauer nunmehr vielleicht wieder Gebrauch machen wird. Ohnehin hängt bei manchen Familien an der Stubenwand ein Wappen längst vergangener Jahrhunderte voller Beziehung auf Volks- und Familiengeschichte.

Von ganz Deutschland entfällt auf Bayern die größte Menge des Bauernaltbesitzes, Höfe, auf welchen die Geschlechter bis zu 500 Jahren nachweislich, wahrscheinlich aber oft um Jahrhunderte länger hausen. Dank des Geschütztseins vor Vernichtung durch die Kriegsfurie, welche in den mittelalterlichen Städtekämpfen und den späteren Erbfolge- und Okkupationskriegen immer wieder übers flache Land dahinbrauste, konnten das Alpenland und die Vorgebirgsgaue an ihrer Kultur fortbauen, blieben sie auch gegen späteren städtischen, verwässernden Einfluß geschützt.

Der nun endlich einmal zu hoher Ehre kommende Bauer war seit dem 1. Aufblühen der spätmittelalterlichen Stadt und ihrem wachsenden Hochmute, der dem ritterlichen nichts nachgab, immer wieder der verachtete „Ackertrab", der Tölpel. Längst aber ist er in Wirklichkeit dem Städter an Würde überlegen: Ein Herr auf dem Eigenen, zu keinem Schielen nach Vorgesetzten, zu keiner Rechenschaft, keinem Übervorteilenwollen des Nächsten gezwungen. Kein Schwanken in Berufswahl, kein Unterschlupfenmüssen, von kaum bewußtem Lebensalter an auf festem Fuß im Bauernleben. Hin durch Kriegszeit oder die fürchterlichere der Pestvereinsamung, durch Feuersbrunst oder Geplündertwerden hielt

(Schluß auf Seite 1347)



Der Bauer zum Ertl in Eulenschwang; Familie seit 1662 angesiedelt.

CHARLOTTE KÖHN-BEHRENS:

Was ist Rasse?

(Fortsetzung unserer Berichte aus Nr. 39)

Professor Fritz **Lenz** sitzt mir in seinem stillen, sonnigen Studierzimmer am Ammersee gegenüber, während er in seiner ruhigen und bedachten Weise die Frage: „Was ist Rasse?" beantwortet:

„Rasse ist eine Unterabteilung des Menschengeschlechts, die durch besondere Erbanlagen gekennzeichnet ist."

„**Wie sind eigentlich die Rassen entstanden?**"

„Als Züchtungsprodukte bestimmter Lebensbedingungen. Die einfachsten dieser Bedingungen sind die klimatischen Verhältnisse. Die Beziehungen zwischen Rasse und Klima mögen durch einige Beispiele erläutert werden. Stellen wir den Neger und den Nordwesteuropäer gegenüber. Die dunkle Haut des Negers gewährt einen gewissen Schutz gegen die tropische Sonne, während die helle rosige Haut des Nordwesteuropäers (der nordischen Rasse) in dem sonnenarmen Klima Nordwesteuropas dem heilkräftigen Licht bessere Heilwirkungen gestattet. Es ist ja bekannt, daß das Licht besonders gegenüber der Tuberkulose, die in Europa seit Jahrzehnten verbreitet ist, vorbeugend und heilend wirkt. So konnte hier eine helle blonde Rasse gezüchtet werden. Nehmen wir aber noch ein anderes Beispiel" (Prof. Lenz reicht mir das Lichtbild eines Chinesen): *„Sehen Sie die kleinen, gleichsam zusammengekniffenen Augen? Auf den intensiv besonnten Hochflächen des kontinentalen Asiens brauchen die Augen Schutz gegen* die zu starke Strahlung. So wurden hier die Augen mit den engen Lidspalten durch die natürliche Auslese bevorzugt, und es entstanden die bekannten Schlitzaugen des Ostasiaten. Und hier . ." (ein helles nordisches Gesicht sieht mir auf dem Bild entgegen), „betrachten Sie diese großen Augenhöhlen, das weitoffene klare Auge dieses nordischen jungen Mannes. Sie sind in den Vorzeiten in den lichtarmen Gegenden Nordeuropas gezüchtet worden, wo die Sehleistung um so besser war, je mehr Licht in das Auge Eingang fand."

Ich lege die Bilder aus der Hand. Ein Gedanke wird zur Frage:

„**Der Ausdruck dieser Gesichter läßt auf die seelische Haltung schließen, wie erklären Sie diesen Zusammenhang?**"

„Es werden ja im Lauf der Entwicklung nicht nur körperliche, sondern auch seelische Anlagen gezüchtet. Der nordische Mensch war in der älteren Steinzeit hauptsächlich Jäger. Um seinen Lebensunterhalt zu erwerben, war er gezwungen, die wilden Tiere der weiten Wälder anzugreifen. Dazu gehörte Mut, Entschlossenheit und Kühnheit. Er mußte beweglich sein, gewandt und schlank. Daher der hohe Wuchs, die langen Beine, das Schnelle, Kühne seiner Bewegungen, das Freie seines Handelns und die Lust und Freude am Herrschen. Später züchtete das Leben als Seefahrer in der gleichen Richtung."

„**Wollen Sie mir noch etwas über die Vorgeschichte der Rassen sagen?**"

„Ich sehe die Entwicklung ungefähr folgendermaßen: Man unterscheidet eine primitive **Pflanzer-** und eine **Jägerkultur**, von welch letzterer die Kultur der Wanderhirten abgeleitet wird. Die Jäger und Hirtennomaden wurden, wie schon gesagt, hochgewachsen, schlank und beweglich, die Angehörigen der Pflanzerrassen dagegen: untersetzt, zu Fettansatz neigend, mit einem verhältnismäßig großen Bauch. Die Pflanzennahrung erforderte viel größere Verdauungsorgane als die hochwertige Nahrung des Jägers und Hirten. Man könnte fast von einer Brustrasse und einer Bauchrasse sprechen. Selbstverständlich sind diese auch seelisch auf einen verschiedenen Typus gezüchtet, die Bewegungsrassen sind auch geistig beweglich, unruhig, unternehmend, energisch, mutig, herrisch und großzügig, die Pflanzerrassen seßhaft, arbeitsam, demütig, geduldig und zäh im Ertragen.

Aus einer Verbindung von Elementen der Pflanzerkultur mit solchen der Hirtenkultur entstand die bäuerliche Kultur. Seit der jüngeren Steinzeit ist das Bauerntum die Grundlage der **Rassenzüchtung in Europa**, zumal die Züchtungsgrundlage der **germanischen Völker**. Sie unterscheidet sich von der primitiven Pflanzerkultur durch den Gebrauch des Pfluges und der Haustiere. Die züchterische Wirkung der bäuerlichen Kultur ist ziemlich einheitlich: Sie **züchtet den Bauern**, der das Herrentum des Hirtenkriegers mit der **Beharrlichkeit und Zähigkeit des Pflanzers** vereinigt."



Prof. Dr. Fritz Lenz

„**Sind denn alle europäischen Völker auf bäuerlicher Grundlage entstanden?**"

„Die eigentlich europäischen ja. Dazu ist aber ein in mannigfacher Hinsicht gerade entgegengesetzter Rassentypus gekommen, der des Händlers, der seine klassische Ausgestaltung in Vorderasien, der Brücke zwischen Europa, Asien und Afrika, dem Lande der ältesten Hochkulturen, erfahren hat. Er vereinigt in sich die Rührigkeit des Nomaden mit der Einfühlungsfähigkeit und Unterwürfigkeit des Pflanzers. Er fand seinen Lebensunterhalt in der Vermittelung und dem Austausch der Erzeugnisse. So wurde er auf die Fähigkeit, die auf Urproduktion eingestellten Rassen auszunutzen, gezüchtet. Infolge dieser Eigenart hat sich der Händlertypus, dessen ausgeprägtes Bild wir im Juden sehen, von Vorderasien aus als Minderheit über alle in der **Urerzeugung erfolgreichen Völker** ausgebreitet."

„**Kann man noch heute aus äußeren Rassenmerkmalen auf die innere Wesensart schließen?**"

„Gewiß werden zugleich körperliche und seelische Anlagen der Erbmasse gezüchtet. Wir haben den inneren Zusammenhang erkennen gelernt, aber man soll sich hüten, die äußeren Merkmale zu überschätzen, wenn es sich um eine durchgemischte Bevölkerung handelt, denn die einzelnen Anlagen einer Rasse vererben sich unabhängig von einander. So verbürgt blondes Haar in einer gemischten Bevölkerung nicht edle Rasse und dunkles schließt sie nicht aus. **Auf die Seele kommt es an!** Anders liegt die Sache, wenn es sich um Angehörige getrennter, nicht durchmischter Bevölkerungen handelt. Wenn es gilt, Angehörige relativ einheitlicher Rassen zu beurteilen, z. B. einen Neger, einen Mongolen, Indianer, Nordeuropäer, Juden, so kann man aus ihrem körperlichen Typus mit praktisch brauchbarer Wahrscheinlichkeit auf die der betreffenden Rasse eigentümlichen Wesenszüge schließen."

„**Wie soll man eine Rasseneinteilung vornehmen?**"

„Jede Einteilung ist bis zu einem gewissen Grade willkürlich. Wenn sich in einem Gebiet eine einheitliche Bevölkerung findet, so ist das ein Zeichen, daß dieser Typus dort durch die Lebensbedingungen ausgelesen worden ist. Was uns hauptsächlich interessiert, ist die **Lebensleistung**. Unter diesem Gesichtspunkt können verschiedene Einteilungen nebeneinander berechtigt sein. Der Begriff der ‚Systemrasse' beruht auf einer Überschätzung der äußeren Merkmale. Ich bin der Meinung, daß wir lernen müssen, die Unterschiede **biologisch** zu fassen und die **Leistung**, insbesondere die **kulturelle Leistung** einer Rasse in den Mittelpunkt zu stellen. Die äußere Erscheinung darf *immer nur Merkmal sein. Auch die ‚Systemrasse' hat alles, im Grunde **Lebensrasse** zu sein; man muß sich vor einem künstlichen System, wie es Linné für die Pflanzen aufstellte, hüten und statt dessen zu einem* **natürlichen System** kommen, das sich nach der Lebensleistung richtet."

„**Welches ist Ihr besonderes Arbeitsgebiet, Herr Professor?**"

„Die praktische Rassenhygiene. Ich bin gerade dieser Tage von dem Herrn Reichsminister Dr. Frick zum Mitglied des Sachverständigenbeirates für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege ernannt worden. Es ist der Wille des Führers, daß die Forderungen der Rassenhygiene unverzüglich in die praktische Tat umgesetzt werden."

„**Welche Forderungen stellen Sie für die Gesundung des deutschen Volkes auf?**"

„Wenn wir so weiterzüchten, wie es durch die Entwickelung der individualkapitalistischen Wirtschaft geschah, so ist das eine **Züchtung zum Tode!** In der Gegenwart reicht die Geburtenzahl unseres gesamten Volkes nur noch zur **Erhaltung von zwei Dritteln des Bestandes** aus. Die Züchtung auf bestimmte **Leistungstypen** hat damit **aufgehört**. Statt dessen nehmen die Schwachen und Fürsorgebedürftigen überhand. Jene Familien, welche die schwachsinnigen Hilfsschüler stellen, vermehren sich **doppelt so stark** wie die **leistungsfähigen** Typen. Wir züchten nicht mehr Pflanzer oder Hirten, nicht mehr Bauern oder Händler, am wenigsten **Führer**, wir züchten statt dessen schwachsinnige Hilfsschüler. Eine bewußte Rassenhygiene muß da Umkehr und Wandel schaffen.

Unsere Rasse retten, heißt die Grundlage unserer Kultur retten! Wir brauchen eine gesunde Wirtschaft, denn die Rasse ist nicht zuletzt ein Züchtungsprodukt der Umwelt, zumal der wirtschaftlichen Umwelt. Die leistungsfähigen Rassenelemente dürfen nicht zur **Kinderarmut** gedrängt werden. Gewiß ist die Wirtschaft nicht der letzte Maßstab der Werte, **aber ohne eine gesunde Wirtschaft kann keine Rasse gedeihen! Unser letztes Schicksal ist die Rasse.** Wenn es nicht gelingt, unsere Rasse zu retten, ist alle Kulturpolitik, ja **alle Politik** sinnlos. **Das Schicksal der nordischen Rasse ist unser Schicksal!** Darum lassen Sie mich schließen mit der Variante eines berühmten Wortes:

‚Der Schädel sind genug gemessen,
Laßt uns gesunde Kinder sehn!'"



Bei den Kämpfern der „Alten Garde". Stabschef Röhm (rechts), Reichsführer S.S. Himmler und Obergruppenführer Heines (links).



Vizekanzler v. Papen verläßt das Stabsquartier zur Heimreise.

Fast 84 000 S.A.-Männer Schlesiens traten am 7. und 8. Oktober in Breslau zum Appell vor ihrem Stabschef an. „Friede, Freiheit und Brot dem deutschen Vaterlande", das war die Parole, unter der diese gewaltige Kundgebung, die letzte dieses Ausmaßes, die von der Obersten S.A.-Führung für dieses Jahr genehmigt wurde, stand. Nicht irgendwelchen kriegerischen Gelüsten *dient die S.A., wie Stabschef Röhm in seiner Rede ausführte, die S.A.-Männer sind vielmehr die Garanten dafür, daß Deutschland einen stolzen,* ehrenvollen Frieden halten kann. Sie sind der unüberwindliche Damm gegen den Kommunismus und verhindern, daß jemals wieder jene Kräfte wirksam werden, die Deutschland und damit die ganze Welt ins Chaos stürzen wollen.

In Verbindung mit dieser großen Herbstparade fand auch eine Ehrung der Toten der schlesischen S.A. und der alten schlesischen Garde statt. 4566 alte Kämpfer waren angetreten, die vor 2½ Jahren mit ihrem jetzigen Obergruppenführer Heines die Banner des Nationalsozialismus hinaustrugen in die Dörfer Schlesiens.

S.A.-Geist ist Frontgeist und bildet die beste Friedenssicherung, weil er straffe Disziplin und Ordnung verbürgt.



Gestern noch beim Aufmarsch im braunen Ehrenkleid, schafft er heute wieder als Bauer auf der heimatlichen Scholle.



Stabschef Röhm reitet auf dem Flugplatz in Breslau die Front der schlesischen S.A. ab.



Obergruppenführer Luetgebrune (links) und Oberführer Berchtold, der Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Der S.A.-Mann".

CHARLOTTE KÖHN-BEHRENS:

Was ist Rasse?

(Fortsetzung unserer Berichte aus Nr. 41)

Im Rassenkundlichen Institut der Universität Leipzig, das im Neuen Grassi-Museum sein Heim hat, empfängt mich der Direktor Prof. Dr. O. Reche. Er definiert den Rassenbegriff nach der Fragestellung „Was ist Rasse?“ zuerst in populärer Form:

„Unter einer Rasse versteht man eine einheitliche Menschengruppe, die aus der gleichen Wurzel hervorgegangen und ohne Mischung mit anderen fremdstämmigen Elementen immer wieder Nachkommen mit denselben körperlichen und geistigen Erbanlagen zeugt.“

Er setzt dann die exakt wissenschaftliche Erklärung dazu:

„Rasse ist ein Begriff der naturwissenschaftlichen Systematik; Rasse ist eine Gruppe von Lebewesen, welche in Isolation und durch natürliche Zuchtwahl aus einer gemeinsamen Wurzel und ohne Beimischung fremdstämmiger Elemente entstanden ist und sich daher durch eine größere Anzahl wichtiger körperlicher und geistiger, in ihrer Vereinigung eine ‚Ganzheit‘ bildender Erbanlagen, und ebenso auch durch ihr Erscheinungsbild wesentlich von anderen derartigen Gruppen unterscheidet. Rasse ist damit zugleich ‚Lebensstil‘ und ‚Charakter‘. Rasse ist eine Untergruppe der ‚Art‘“

„Was ist Art?“

Art ist der nächsthöhere Systembegriff und unterscheidet sich von ‚Rasse‘ dadurch, daß die Zahl der körperlichen und geistigen Erbanlagen, in denen eine Art von der nächst verwandten abweicht, noch größer ist, als bei der Rasse.“

„Als Menschen-‚Art‘ könnte man die in Europa alteinheimischen langköpfigen Rassen zusammenfassen; diese ‚Art‘ zerfällt in die ‚nordische‘, ‚fälische‘ und ‚westische‘ ‚Rasse‘; allerdings bin ich persönlich der Überzeugung, daß die ‚fälische‘ Rasse nur eine Variante der ‚nordischen‘ ist, denn sie steht in vielen Merkmalen der nordischen so nahe, daß eine scharfe Trennung kaum möglich ist; es finden sich zahllose Übergangsformen. — Als andere besondere — auch in ‚Rassen‘ zerfallende — ‚Arten‘ wird man z. B. die Innerasiaten, die Australier, die Buschmänner, die innerafrikanischen Pygmäen, die Negergruppe und andere aufzufassen haben.“

„Erzählen Sie bitte etwas von Ihren Forschungen!“

„Eines meiner besonderen Forschungsgebiete ist das Problem des Zusammenhangs von ‚Rasse‘ — bzw. ‚Art‘ — und ‚Blutgruppe‘. Ich bin diesen Dingen seit dem Jahre 1924 nachgegangen. Schon der Umstand, daß die die Blutgruppen charakterisierenden Blutkörperchen-Eigenschaften ‚A‘ und ‚B‘ durch einen völlig sicheren dominanten Erbgang weitergegeben und im Verlauf des individuellen Lebens nicht verändert werden, daß sie also typische Erbmerkmale sind, legte den Gedanken nahe, daß sie mit dem Art-Erbgut ursprünglich zusammenhängen, wenn auch dieser Zusammenhang infolge der im Laufe der Jahrtausende eingetretenen Rassenmischungen heutzutage nicht gleich auf den ersten Blick zu erkennen ist. Zu der gleichen Vermutung des Zusammenhangs zwischen den Faktoren ‚A‘ und ‚B‘ und dem Erbgut größerer Menschengruppen führte dann die Beobachtung, daß die geographische Verteilung von ‚A‘ und ‚B‘ sich weitgehend mit den Zentren menschlicher Arten deckt. So scheint es, daß die vorhin erwähnte alteuropäische langköpfige ‚Art‘ ursprünglich durch den Faktor ‚A‘ charakterisiert war, und eine noch nicht näher anthropologisch definierbare in Asien heimische Primitivform durch den Faktor ‚B‘, während die altamerikanische Menschen-‚Art‘ offenbar weder ‚A‘ noch ‚B‘ besessen hat; bei verhältnismäßig reinblütigen Indianern findet man auch heute noch fast ausschließlich die Blutgruppe ‚0‘ (Null), also das Fehlen von ‚A‘ und ‚B‘. Gebiete, die noch heute fast reinblütige Vertreter einer der alteuropäischen Rassen beherbergen, weisen fast ausschließlich ‚A‘ auf, z. B. die ländlichen Bezirke Nordwestdeutschlands. — Nach dem heutigen Stand der Forschung kann man also annehmen, daß ursprünglich ein Zusammenhang zwischen ‚Blutgruppen‘ und Menschen-‚Arten‘ (nicht Rassen) bestanden hat. — Zur Förderung besonders der mit rassenkundlichen Fragen zusammenhängenden Blutforschung gründete ich im Jahre 1926 zusammen mit Herrn Marinegeneralarzt Dr. Paul Steffan die ‚Deutsche Gesellschaft für Blutgruppenforschung‘, die sich inzwischen über die ganze Welt verbreitet und ihre Mitglieder in allen Erdteilen hat.

Ich habe mich weiter bemüht, die Rassenkunde, die früher fast ausschließlich von Anatomen und ziemlich mechanistisch betrieben wurde, durch Heranziehen der Vererbungswissenschaft und der Rassenphysiologie — die früher überhaupt nicht bestand — zu einer wirklich biologischen Wissenschaft zu machen. Zu

diesem Zweck und gleichzeitig als Organ der eben erwähnten Gesellschaft gründete ich — wieder zusammen mit Steffan — im Jahre 1928 die im Verlag J. F. Lehmann, München, erscheinende ‚Zeitschrift für Rassephysiologie‘; sie hat auch im Auslande eine sehr erfreuliche Verbreitung gefunden, obgleich sie ausschließlich Artikel in deutscher Sprache bringt; sie ist dadurch zu einer Verbreiterin des Ansehens der deutschen Wissenschaft und der Kenntnis der deutschen Sprache geworden.

Ein weiteres Spezialgebiet meiner Forschung ist die Aufklärung des Werdens und der Urheimat der europäischen Rassen, bzw. der alteuropäischen ‚Art‘. Ich habe zu diesem Zweck alles mir erreichbare mittelsteinzeitliche und jungsteinzeitliche menschliche Skelettmaterial vergleichend untersucht. Es ergab sich immer wieder, daß in Alteuropa ursprünglich nur langköpfige Rassen gelebt haben, daß die wirklich ‚kurz‘-köpfigen Elemente offenbar erst am Ende der Eiszeit — aus Asien — nach Europa gekommen sein können. Was insonderheit die ‚nordische‘ Rasse anlangt, so ist sie nach meinen Untersuchungen wesensgleich mit der schon in der Eiszeit auftretenden Rasse von Chancelade; sie dürfte sich schon während der letzten Zwischeneiszeit in Nordeuropa aus der alteuropäischen langköpfigen ‚Art‘ spezialisiert und zugleich auch ihre hellen Farben von Augen, Haar und Haut erworben haben. Auch geographische Gesichtspunkte, Betrachtungen über den ursprünglichen Zusammenhang von Sprache und Rasse, vorgeschichtliche Forschungen und anderes mehr führten mich weiter zu der Überzeugung, daß das Indogermanentum mit seinen Sprachen aus der in Nordeuropa entstandenen ‚nordischen‘ Rasse hervorgegangen ist; es bestätigten sich damit die Vermutungen Gobineaus, Wilsers, Woltmanns und anderer. Dadurch wurde die alte Theorie von der angeblichen Herkunft der Indogermanen und überhaupt unserer Kultur aus Asien erschüttert, das dem Judäo-Liberalismus so nützliche Schlagwort ‚Ex oriente lux‘ als ‚Trugbild des Ostens‘ entlarvt. Zugleich wurde damit einer der Hauptpfeiler der völkischen und besonders nationalsozialistischen Weltanschauung fester unterbaut: wir sind keine Asiaten (wie die Juden, Mongolen usw.), gehören einer ganz anderen Menschenart an, haben unsere Heimat in unserem alten Europa und verdanken unsere Jahrtausende alte Kultur in der Hauptsache unserer eigenen Kraft, besonders der schöpferischen Begabung der ‚nordischen‘ Rasse! Die bisherigen *Vermutungen wurden bewiesen und damit zu einer wichtigen Waffe des Nationalsozialismus!“*

„Erklären Sie mir bitte die Blutgruppen!“

„Als ‚Blutgruppen‘ bezeichnet man die vier Blutarten, die sich durch den Gehalt an blutballenden Eigenschaften unterscheiden. Derartige Eigenschaften können sowohl im ‚Blutsaft‘ (‚Serum‘) wie in den roten ‚Blutkörperchen‘ enthalten sein; die Eigenschaften der Blutkörperchen bezeichnet man mit den Buchstaben ‚A‘ und ‚B‘ — oder wenn beide Eigenschaften fehlen mit ‚0‘ (Null —, die des Blutsaftes mit den griechischen Buchstaben ‚Alpha‘ und ‚Beta‘. Das Blut kann nur eine der vier folgenden Kombinationen enthalten: A Beta, B Alpha, A B oder Null Alpha Beta. Vermengt man Blut, das den Faktor ‚A‘ enthält, mit Blut, das die Serum-Eigenschaft „Alpha“ hat, so treffen gewissermaßen zwei einander feindliche Eigenschaften (‚A‘ und Alpha) zusammen, und die Folge ist, daß es zu einer Zusammenballung der mit ‚A‘ versehenen roten Blutkörperchen kommt; und ebenso ist es, wenn Blut mit ‚B‘ mit solchem zusammenkommt, das ‚Beta‘ enthält.

Diese Blutgruppen waren zunächst nur für die Kliniker wichtig; denn wenn bei Blutübertragungen einander feindliche ‚Blutgruppen‘ miteinander vermischt wurden, kam es zu den geschilderten Zusammenballungen und damit zu Störungen des Blutkreislaufes, zu schweren Fiebererscheinungen und u. U. zum Tode des Blutempfängers. — Wie vorhin erwähnt, hat die Blutgruppenforschung jetzt aber auch für die Rassenforschung Wert und außerdem für die Rechtspflege: Bei Morden z. B. kann die Feststellung der Blutgruppenzugehörigkeit von Blutflecken zur Aufklärung der Täterschaft beitragen, und eine ganz große Rolle spielt die Blutgruppenuntersuchung heutzutage bei Vaterschaftsprozessen. Da wir genau den Erbgang der Blutgruppenfaktoren kennen und da diese Faktoren sich ‚dominant‘ vererben, also niemals eine Generation überspringen können, ist es in einer ziemlich großen Zahl von Fällen möglich, die Vaterschaft eines beschuldigten Mannes auszuschließen. Die Rechtspflege hat mit dieser Methode eine sehr wichtige Aufklärungsmöglichkeit für so manchen sehr schwierigen, früher unlösbaren Fall gewonnen. Nicht zu verkennen ist aber auch hier der Wert für den nationalsozialistischen Staat: in so manchem Fall wird sich aufklären lassen, ob ein uneheliches Kind von einem jüdischen Vater stammt oder nicht, zumal bei Juden der aus Asien stammende Blutfaktor ‚B‘ verhältnismäßig häufiger ist als beim Europäer. — Eine für das Judentum allein typische Blutgruppe gibt es übrigens nicht.

Neuerdings sind weitere Blutfaktoren entdeckt worden, die man als ‚M‘ und ‚N‘ bezeichnet hat; außerdem

hat sich ergeben, daß man außer ‚A' noch einen ihm offenbar nahestehenden Faktor A[1] unterscheiden kann."

„**Wie stellt man praktisch die Blutgruppe fest?**"

Prof. Reche lächelt: „Wenn Sie so wißbegierig sind, will ich es Ihnen gleich zeigen; die einfachste Methode ist die ‚Objektträgermethode'. Einen Augenblick bitte!"

Er klingelt. Ein Gehilfe erscheint und ein paar kleine mit Serum gefüllte Ampullen werden geöffnet, ihr Inhalt auf einen „Objektträger", nämlich eine kleine Glasplatte, in zwei getrennten Tröpfchen geschüttet. Dann wird in meinen Finger ein winziger Einstich vorgenommen und je ein Blutstropfen mit jedem Serumstropfen vermischt. Es dauert einige Augenblicke und schon zeigt sich in dem einen rosa aussehenden Gemenge eine mit bloßem Auge deutlich zu erkennende Klümpchenbildung der roten Blutkörperchen, während das andere Gemenge keine Veränderung zeigt.

„Sie haben Blutgruppe ‚A' —", sagt Prof. Reche, „weil die Klümpchenbildung im ‚Alpha' enthaltenen Serum erfolgt ist; wäre sie im anderen ‚Beta' enthaltenden Serum eingetreten, so hätten Sie Blutgruppe ‚B', hätten beide Tropfen die Zusammenballung gezeigt, so hätte es sich um die Blutgruppe ‚AB' gehandelt, und wäre in keinem der Tropfen eine Ballung erfolgt, so würden Sie der Blutgruppe ‚0' angehören."

„**Wie würde nach Ihren Erkenntnissen die praktische Forderung an unsere Zeit lauten, Herr Professor?**"

„Die Ergebnisse der Rassen- und Vererbungsforschung müssen dem ganzen Volk in der **Rassenhygiene** nutzbar gemacht werden, wie es ja auch unser **Führer Adolf Hitler fordert.** Diese Rassenhygiene darf aber nicht — wie bisher immer — zu einer reinen ‚Eugenik' herabsinken, also zu einer Betreuung jeder

einfach ‚gesunden' Familie — ohne jede Rücksicht auf ihre Rassenzugehörigkeit — der **Fachmann** auf dem Gebiete der **Rassen**forschung muß vielmehr fordern, daß der Gedanke der **Rassen**pflege, besonders der Gedanke der Pflege und Förderung der kulturschöpferischen ‚nordischen' ‚Rasse' bei allen rassenhygienischen Maßnahmen durchaus im **Vordergrund** steht.

Ich habe daher auch in einer Denkschrift die Bildung eines ‚**Reichsamtes für Volksaufartung**' gefordert, damit im **Geiste Adolf Hitlers** der **Rasse**gedanke die **gesamte rassenhygienische Arbeit beherrscht** und ein Arbeiten nach einheitlichen Gesichtspunkten verbürgt."

„Ohne Erhaltung und Forderung der kulturschöpferischen **nordischen** Rasse **muß unsere Kultur zugrunde gehen.** Jede Kultur kann nur von **der** Rasse erhalten und weiterentwickelt werden, aus deren Seele sie hervorgegangen ist!"

*

Das ernste Wort klingt nach.

Längst habe ich mich verabschiedet und stehe in den hellen Gängen des Grassi-Museums. Skelette sehen mich an. Lange Schädel, breite Köpfe, Überreste kleiner und großer Körper, Totenmasken von Künstlern und berühmten Leuten aller Rassen. Eine Vergangenheit drängt sich in die Gegenwart, um noch in der Erkenntnis Wege für die Zukunft zu weisen. Das Leben überwindet den Tod, denn es soll im Gange der Geschlechter ewig sein, und es predigt heute allen, die Ohren haben, zu hören:

„Rasse ist Schicksal!"

Der Kampf der heroischen Weltanschauung

Wir bringen nachfolgend den Abdruck eines Kapitels aus dem im Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, erschienenen Buche „Mit Hitler in die Macht" von Reichspressechef Dr. Otto Dietrich.

Die Geschichte der *nationalsozialistischen* Bewegung wird einmal der Nachwelt überliefert werden als das Heldenepos der wiedererstandenen deutschen Nation. Die heroische Weltanschauung des deutschen Volkes, vom Geist des Liberalismus und Intellektualismus entwurzelt, vom Gift des Pazifismus zerfressen und vom völkermordenden Irrsinn des Marxismus niedergetreten, hat in und durch den Heldenkampf der N.S.D.A.P. eine Auferstehung erlebt, wie sie schneller und kühner, erlebnisreicher und phantastischer wohl keine Sage widerzuspiegeln vermöchte.

Am 9. November 1918 brach das alte Reich zusammen. Mitten im schwersten Lebenskampf der Nation, nach vier Jahren unerhörten Heldentums und gigantischer Leistung, zu der sich das deutsche Volk — auf dem Höhepunkt nicht innerer völkischer Kraft, sondern äußerer Macht — noch einmal emporgereckt hatte, fielen ihm eigene Volksgenossen, verführt durch artfremde Ideen und marxistisches Gesindel, in den Rücken. Dieses Verbrechen am Volke nannten sie „Revolution".

Statt einer elementaren, emporreißenden Volksbewegung, die noch einmal alle Kräfte des Volkes hätte zusammenschweißen können zur schicksalsentscheidenden nationalrevolutionären Erhebung eines Siebzig-Millionen-Volkes, erlebten wir eine erbärmliche Revolte von Deserteuren. Lumperei war das Heldentum und Selbstbespeiung die Größe, die diese „Revolution" adelte. Dieser Tag der Schande, der für immer mit dem Brandmal des Verrates an der Nation behaftet ist, hat zugleich aber auch durch die Widernatürlichkeit seines Geschehens die Gegenkräfte hervorgerufen, die ein neues deutsches Geschlecht als Rächer und Gestalter eines neuen Deutschlands erstehen ließen.

In wieviel Herzen heldenhafter deutscher Frontkämpfer, die viereinhalb Jahre lang im Glauben an ein anderes Deutschland allen Gewalten der Hölle getrotzt hatten, mag an diesem 9. November 1918 das gleiche vorgegangen sein, was den zweimal schwer verwundeten Frontsoldaten Adolf Hitler beim Ausbruch der Revolte im Lazarett in Pasewalk in Schmerz und Empörung bewegte. In dieser Stunde tiefster Schmach, in der wohl Tausende und aber Tausende deutscher Frontsoldaten wie Adolf Hitler den stillen Schwur ablegten, die Schande dereinst zu rächen, wurde — in unversöhnlichem Haß gegen die marxistischen Verräter — zugleich die deutsche Revolution geboren und die geistige Saat gesät, aus der das Dritte Reich der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit so herrlich erstanden ist.

Viele vielleicht schworen es. Aber einer handelte. In Adolf Hitler war das unzerstörbare Heldentum der Nibelungennation lebendig, lohte das Feuer heroischer Tat zu neuer Gestaltung. Mitten im Chaos des deutschen Zusammenbruchs begann er in gläubiger Hingabe an seine Berufung und nur von glühender Liebe zur Nation beseelt, den Kampf um die Seele des deutschen Volkes.

Ein Jahr Kampf, jeder an seiner Stelle und auf sich selbst angewiesen. Ein Jahr des Suchens und Sichfindens. Sechs Männer, von dem gleichen Geist, dem gleichen Willen beseelt wie Adolf Hitler, zogen Ende 1919 unter seiner Führung aus, das deutsche Volk zu erobern. Welch vermessener Gedanke! — so sagte man *damals. Welch ein Wunder, wie war eine solche Leistung möglich?* — so fragt man heute. Adolf Hitler hat niemals gefragt, sondern folgte der Stimme seines Gewissens.



Reichspressechef Dr. Otto Dietrich, der Verfasser des Buches „Mit Hitler in die Macht".

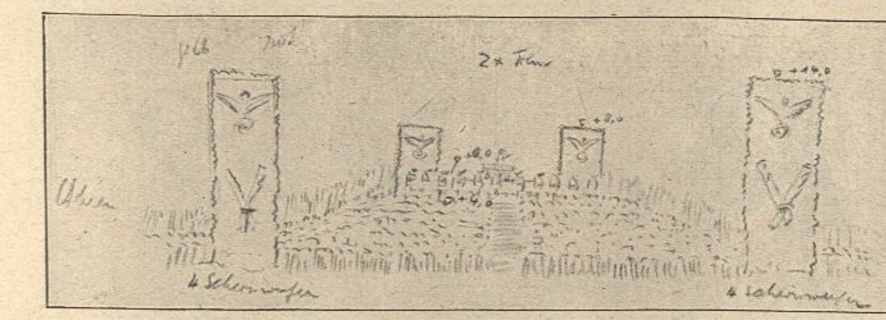
Dit unbeugsamem Willen und unerhörter Ausdauer, die kein Rückschlag entmutigen kann, wagte es dieser bisher unbekannte Mann aus dem Volke, mit wenigen Getreuen den Ring des marxischen Terrors zu durchbrechen. Er baut auf die suggestive Kraft, die im Selbstvertrauen liegt. Ihm ist ein gesunder Mensch mit festem Charakter lieber als ein geistreicher Schwächling. Er weiß: Terror bricht man nicht durch Geist, sondern durch Terror. Es gelingt ihm, das soziale Vertrauen der Massen zu gewinnen und ihrer nationalen Sehnsucht wieder ein Ziel zu geben.

Das „nationale Bayern" läßt der jungen Bewegung Entwicklungsraum in der trügerischen Hoffnung, sie den weiß-blauen Reaktionären und Separatisten dienstbar machen zu können. Die Eroberung des roten Koburg im Oktober 1922, die Weihe der ersten S.A.-Standarten auf dem Marsfeld beim ersten Parteitag im Januar 1923, der bewaffnete Aufmarsch auf dem Oberwiesenfeld am 1. Mai 1923 und der Zusammenschluß zum „Deutschen Kampfbund" am 2. September 1923 beim ersten Deutschen Tag in Nürnberg sind die Meilensteine dieser Entwicklung.

1923: ein Jahr der Entscheidung. In kühnem Absprung hofft Hitler, das Bayern Kahrs mitreißen zu können zur deutschen Erhebung. Aber wieder ist es Verrat, der diesen Heldenkampf erdolcht. Am 9. November 1923 besiegelte ein junges deutsches Heldengeschlecht den Schwur des 9. November 1918 zum ersten Male mit seinem Blute. Die N.S.D.A.P. war vernichtet. Alles schien verloren. Aber es schien nur so. Das Schicksal hatte diesen Weg bestimmt. Adolf Hitler lebte und mit ihm die Bewegung.

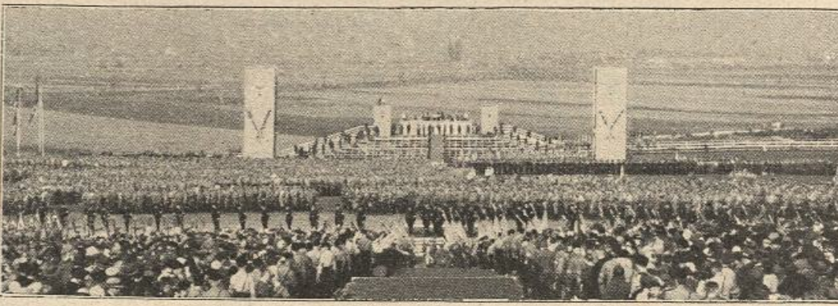
Die Schüsse an der Feldherrnhalle in München aber wurden zum Weckruf für Millionen im Reiche. Die Toten am Odeonsplatz die ersten Märtyrer der deutschen Revolution. Zum ersten Male nach fünfjähriger Erstarrung in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung horchte die Nation auf, spürte sie den Pulsschlag eines werdenden neuen deutschen Menschen, das Wachsen eines neuen nationalen Willens, den begonnenen inneren Aufbruch der Nation.

Der heldische Geist der Nation, tief verschüttet unter den Trümmern des Zusammenbruches, war zu neuem Leben erweckt und begann sich mächtig zu regen. Zwar waren es organisatorische Irrwege, die ohne Willen des Führers von „völkischen" Epigonen beschritten wurden, während er in Landsberg



Erste Skizze zur „Pyramide" am Fuß des Bückeberges:

Aus dem Bericht: „Um einwandfreies, den Zuschauer nicht störendes Arbeiten der Pressephotographen und Kameraleute zu gewährleisten, werden deren Standplätze mit rotem Tuch verkleidet."



In dem Bericht heißt es weiter:

„... aus der Menge aufsteigend, von allen Seiten sichtbar, flankiert von zwei hellroten Türmen, die mit Hoheitszeichen und gebundenen Ähren geschmückt sind."



Ein einzigartiges, noch nicht gesehenes Bild vom Bückeberg.

Schon die Beleuchtungsprobe am Vorabend der Kundgebung zeigte, daß hier eine Stelle geschaffen wurde, würdig, 700 000 Bauern des Reiches zu vereinen.

Formgebung der künstlerischen Ausgestaltung sinngemäß Geist und Idee der Bewegung ausströmt. Tempelhof trug den Charakter eines großen Volksfestes in der Stadt, Nürnberg den strengen Charakter einer Tagung der disziplinierten Truppen. Danach folgte die größte Aufgabe: die Gestaltung eines großen Festes im freien Land: Der Tag der deutschen Bauern, das Erntedankfest auf dem Bückeberg. Hier galt es, eine ganze Landschaft, dem Charakter des Festes entsprechend, künstlerisch zu gestalten. Was dann hier geschaffen wurde, war ein Meisterwerk von ganz überwältigender Wirkung. Der Künstler war mit seiner Aufgabe gewachsen und hatte alle seine bisherigen Leistungen übertroffen. Von den Höhen des Berges aus wie aus dem Tal war der Blick gebannt durch die einzigartige Wirkung der Fahnen, die in Hufeisenform sich von Berg zu Tal und von dort wieder sich zum Bergrücken zogen. Wie eindrucksvoll paßten sich die roten, mit dem silbernen Hoheitszeichen der Partei und den goldenen Ähren des Bauern geschmückten Scheinwerfertürme dem Charakter des Festes an! Wie schlicht und dennoch erhaben wirkte die Rednertribüne des Führers und wie märchenhaft am Abend das Scheinwerferlicht bei der Anstrahlung der Fahnen und des Waldes auf dem Bergrücken. Diese Feierstunde in Gottes freier Natur unter dem blauen Nachthimmel erhielt eine vornehm-festliche Weihe durch die Hand des Künstlers.

Ap.



Die Verbesserung des wichtigsten Baugliedes einer Massenkundgebung.

Am 1. Mai: Der Führer spricht, verdeckt durch 27 Mikrophone der verschiedenen Wochenschauen, des Rundfunks und der Verstärker-Anlagen für das gesamte Feld, darüber eine „Beleuchtungspfanne", montiert auf einer unschönen, die Übersichtlichkeit vergrößernden Eisenkonstruktion.

Am 1. Oktober: Der Führer spricht. Auf Grund der Erfahrungen des 1. Mai ordnete der Architekt an, daß sämtliche Mikrophone in einen Ring einzubauen seien, und daß die Scheinwerfer — wie wir schon vorher in der Skizze und den Photos vom Bückeberg zeigten — 10 Meter seitlich in den Scheinwerfertürmen aufgestellt werden müßten.

CHARLOTTE KÖHN-BEHRENS:

Was ist Rasse?

(Fortsetzung unserer Berichte aus Nr. 43)

Ministerialrat Pg. Dr. Arthur Gütt, der Schöpfer des Sterilisierungsgesetzes, empfängt mich im Reichsministerium des Innern und definiert die Frage:

„Was ist Rasse?"

folgendermaßen:

„Unter Rasse verstehe ich eine Gruppe von Menschen, die ihrer körperlichen, charakterlichen und seelischen Beanlagung nach äußerlich als zueinander gehörend erkannt werden, und die auch sonst in jeder Lebenslage ähnlich handeln und seelisch gleich empfinden."

„Wie kommt eine solche Übereinstimmung zustande?"

„Jede Rasse ist das Ergebnis einer jahrtausendelangen Zuchtwahl und Lebensauslese, die heute noch um so stärker in Erscheinung treten, je länger einzelne Völkergruppen über große Zeiträume hinweg nach Sippen und Völkerfamilien gegliedert, abgeschieden voneinander wohnten und nach strengen Sippen- und Sittengesetzen lebten, wie wir es von unseren Vorfahren, den Germanen, annehmen müssen. Wenn auch Umwelteinflüsse im Laufe langer Zeiträume einen uns nicht faßbaren Unterschied im Erscheinungsbild der verschiedenen Menschenrassen verursacht haben, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß der einzelne Mensch oder ein Volk nur durch seelisch beeinflußte Zuchtwahl, Sitten- und Sippengesetze eine Fort- und Höherentwicklung der eigenen Art möglich machen können."

„Was kann man tun, um die Entwicklung eines Volkes rassisch zu beeinflussen?"

„Dies ist nur durch Rassendienst möglich, der dem einzelnen das Verständnis für den Sinn des Lebens und die Erhaltung der Rasse wiedergeben und zur Verantwortung Familie und Volk gegenüber erziehen soll."

„Was verstehen Sie unter Rassedienst?"

„Da berühren wir das tiefste Problem des Nationalsozialismus! Ein Mensch mit internationaler Weltanschauung lebt nur seinem eigenen ‚Ich', da es ihm gleich ist, ob Polen, Russen oder Mongolen einmal unsere Kinder beherrschen oder unsere Heimaterde bewohnen. Der Nationalsozialist lebt für seine Kinder und für die Zukunft seines Volkes. Rassedienst ist daher die größte und herrlichste Aufgabe, die der Deutsche zu erfüllen hat. Rassedienst heißt: Umstellung der individualistischen Staats- und Lebensauffassung zu einem die erbgesunde, rassereine Familie erstrebenden Lebensgrundsatz! Rassedienst ist das Ringen unseres Führers um das Verständnis unseres Volkes für Freiheit, Leben und Ehre der deutschen Nation! Rassedienst ist daher sowohl eine Aufgabe des Staates, als auch jedes einzelnen."

„Was sehen Sie, Herr Ministerialrat, als Ihre Aufgabe im Reichsministerium des Innern an?"

„Rassedienst im Leben des Staates, des Volkes und jeder deutschen Familie zur Tat werden zu lassen, — eine Aufgabe, die auch Minister Frick mit größtem Verständnis unter Einsatz seiner Person bejaht."

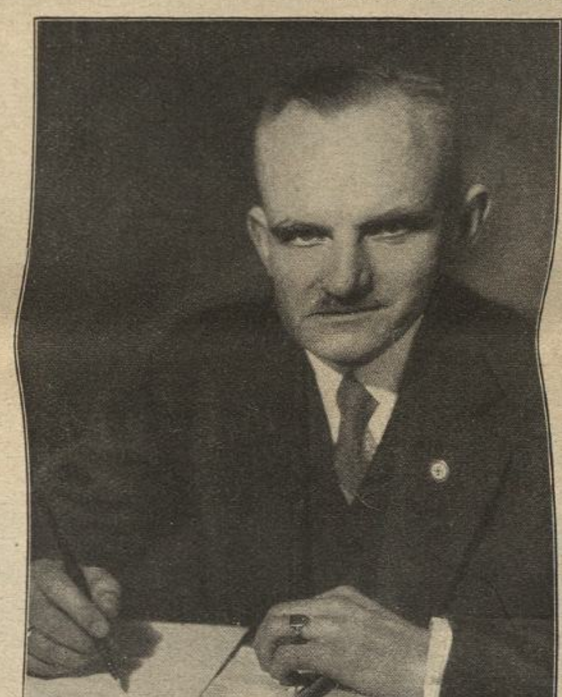
„Wie kann der Staat praktisch Rassedienst treiben?"

„Da der liberalistische Geist und der Marxismus zur Selbstzucht höchster Auswirkung führten, mußte die unausbleibliche Folge eine Zerrüttung der Seele des deutschen Volkes, seiner Verantwortungslosigkeit vor der kommenden Generation, seine Abwendung von Familie und Kind sein. Hier hat der Staat die Pflicht, einzugreifen und zunächst die Steuer- und Lohnpolitik in ihrer Zielsetzung umzustellen, um den erbgesunden Familien wieder den notwendigen Lebensspielraum zu sichern. Außer dieser Voraussetzung zur Erreichung der seelischen Umstellung gilt es, die deutsche Mutter und die erbgesunde, rassereine Trägerin deutscher Zukunft zu ehren und entsprechend zu würdigen. Es gilt, das wertvolle Erbgut unseres Volkes durch bäuerliche Siedlung mit dem Heimatboden in Beziehung zu bringen, den Mann der ihm zukommenden Arbeitsstätte, die Frau aber der Ehe und Familie zuzuführen. Rassedienst bedeutet Umstellung des öffentlichen Gesundheitswesens und Vorsorge für das kommende Geschlecht, Begünstigung des hochwertigen, aber Verhinderung des erbkranken Nachwuchses, eine Tat, die in dem Gesetz vom 14. Juli d. J. bereits in Angriff genommen ist."

„Sind noch weitere Gesetzesbestimmungen zu erwarten?"

„Ja. Es ist ja bereits das Gesetz zum Schutz unseres Volkes vor gefährlichen Gewohnheits- und Sexualverbrechern angekündigt. Es werden weiter folgen: rassehygienische Gesetzesbestimmungen, die unser Volk und vor allen Dingen unsere Jugend zur Erbgesundheit und Rassereinheit erziehen sollen. Ich erinnere dabei an das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Bedeutet doch dieses Gesetz, daß nicht nur in Zukunft allein Deutschblütige Beamte werden können, sondern daß auch jeder Deutsche in Zukunft sich seiner Verantwortung der Rasse gegenüber bewußt werden wird, da er sonst befürchten muß, daß seine Kinder durch Rassemischung sich von selbst aus unserem rassereinen Volkstum ausschließen. Es kann ja hier nur angedeutet werden, daß später einmal ein Reichsangehörigkeitsgesetz in Kraft treten wird, das den deutschblütigen und fremdrassigen Volksteil einwandfrei voneinander scheidet."

Phot.: Rosemarie Kögel, Berlin



Ministerialrat Pg. Dr. Arthur Gütt.

„Wie denkt man sich die Ausführung dieses Gesetzes?"

„Was früheren Zeiten eine Selbstverständlichkeit war, daß nur blutsmäßig mit dem Volkstum verbundene Beamte Führer und Bürger eines Staates sein konnten, das ist vom Nationalsozialismus wieder als Grundlage unseres Volks- und Staatswesens erkannt worden. Es muß darum aus unserem Volke heraus immer wieder der Wunsch und das Streben laut werden, daß Deutsche nur von Deutschen geführt und verwaltet werden dürfen. Wer darum nicht deutschblütig ist oder mit den Gesetzen des Staates in Konflikt gerät, soll in Zukunft kein Recht dazu haben, über Deutsche Recht zu sprechen oder über deutsches Leben und Gut zu bestimmen."

„Welche Einrichtungen sind zur Verwirklichung dieses Zieles zu erwarten?"

„Den Gesundheitsämtern werden Abteilungen für Erbgesundheitspflege angegliedert werden, die eine erbbiologische Bestandsaufnahme unseres Volkes allmählich zu verwirklichen haben werden, während die jetzigen Standesämter zu Familienarchiven oder Sippenämtern umgebaut werden müßten. Erst dann wird es möglich sein, in staatlich geleiteten Eheberatungsstellen den Erbwert und die Rassereinheit eines Menschen vor Schließung der Ehe festzustellen, um die Eheschließenden wirklich einwandfrei beraten zu können. Um dieses Ziel zu erreichen ist eine Vereinheitlichung des öffentlichen Gesundheitswesens beabsichtigt, da sich die Erbgesundheit nicht von der bisherigen öffentlichen Gesundheitspflege und Krankheitsverhütung trennen läßt. Neben den bisherigen Aufgaben wird daher das öffentliche Gesundheitswesen zum Volksgesundheitsdienst auszubauen sein. Nicht mehr das Einzelwesen soll im Mittelpunkt unserer Fürsorge und des ärztlichen Könnens stehen, sondern die deutsche Familie mit ihrem Streben nach Erbgesundheit und Rassenreinheit. Rassedienst treibt darum auch der Staat, wenn er die Übersteigerung der wissenschaftlichen Ausbildung des Volkes wie die Übertreibung von Spitzenleistungen aller Art verhindert und das Streben nach selbstsüchtigem, sozialem Aufstieg in natürliche Bahnen lenkt. Es ist daher die Pflicht unserer obersten Erziehungsbehörden, unserer Jugend wahre Ideale zu zeigen, die sie zu einem gesunden Beruf und zur frühzeitigen Gründung einer glücklichen und rassereinen Ehe führen."

„Was kann nun der einzelne dazu tun, um diese hohen Ziele zu verwirklichen?"

„Wenn auch dem Staat die Aufgabe einer aufbauenden Rassen- und Bevölkerungspolitik zufällt, so müssen wir uns doch andererseits dessen bewußt sein, daß diese Umstellung der Lebensauffassung nur erreichbar sein wird, wenn jeder einzelne — jeder Mann und jede Frau — sich zu diesen Zielen bekennen und sich selbst über ihren Erb- und Rassewert Klarheit verschaffen. Es gilt, unsere Jugend so zu erziehen, daß sie sich nicht nur vor Krankheiten schützt, sondern sich auch der Verantwortung der kommenden Generation gegenüber bewußt wird. In diesem Zusammenhang muß auch darauf hingewiesen werden, daß Gifte wie Alkohol und Nikotin u. a. die Erbgesundheit zu schädigen geeignet sind. Es ist durchaus nicht so, daß jeder aus Gewohnheit und Nachahmungstrieb glaubt, Gifte vertragen zu müssen, die andere nicht merklich zu schädigen scheinen.

Wer innerlich zum deutschblütigen Volkstum gehört, wird die Stimme seines Blutes in sich anschlagen fühlen und bereit sein, eine Höherentwicklung der eigenen Art und Familie durch geeignete Gattenwahl anzustreben. Wie es unsere Vorfahren durch Jahrtausende von Jahren getan haben, müssen auch wir wieder uns des Wertes einer Familienkunde, von Rasse- und Ehegesetzen bewußt werden. Wir müssen wieder zurückkehren zu der bewundernswerten Lebensanschauung unserer Vorfahren, die ohne unsere heutigen wissenschaftlichen Grundlagen die erbliche Ungleichheit der Menschen und Rassen erkannt hatten. Auch wir sollten wieder den Mut haben, unseren Volkskörper nach Erbwert und Volksstämmen zu gliedern, um unserem Volk wieder innerlich ausgeglichene Persönlichkeiten und Führer zu gewährleisten. Nur wenn es gelingt, die Erbkrankheiten und Erbschäden zu bannen und eine neue Aufartung der deutschen Familie zu erreichen, wird unser Volk gesund und stark aus den schweren politischen Bedrängnissen der Zeit hervorgehen. Es gilt, den westeuropäischen Völkern klarzumachen, daß das deutsche Volk in diesem Streben nicht nur um Deutschland, sondern um die Zukunft Europas ringt!"



In einem anderen Wochenendlokal: Ganz unbehelligt sitzen sie an den schönsten Plätzen. Sieht das nach Terror aus?

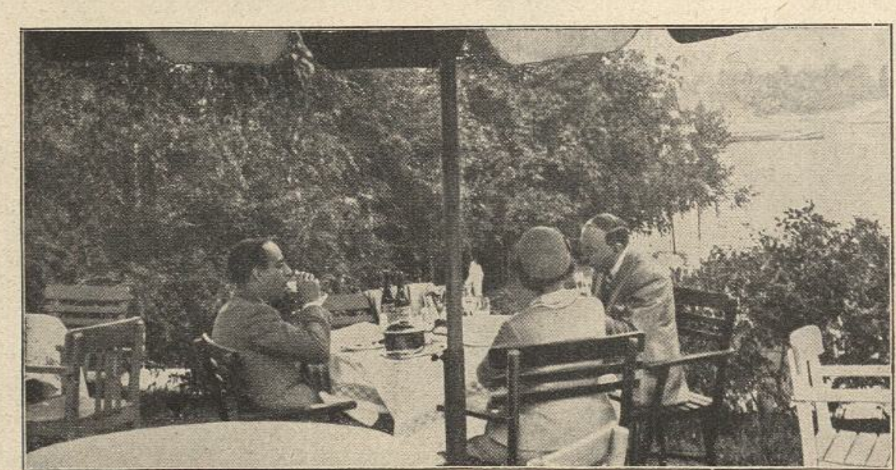
Vormachtstellung erlangt. Gegen diese Fremdherrschaft, die jede Regung nationalen Bewußtseins mit staatlichen Machtmitteln niederknüppelte, statt dessen aber dem gemeinen Geist der Zersetzung und des Bolschewismus Tür und Tor öffnete, lehnte sich das gepeinigte Volk lange Zeit vergeblich auf. *Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung gab die Möglichkeit, mit gesetzlichen Maßnahmen die Vormachtstellung des Judentums einzuschränken.* Diesen Verzicht auf die schrankenlose Herrschaft über das deutsche Volk empfindet das Weltjudentum als den Verlust einer seiner stärksten Bastionen. Es hat einen Lügen- und Verleumdungsfeldzug in aller Welt angezettelt, der das deutsche Volk in



Ein Bilddokument, das die Greuelnachrichten Lügen straft.
Ein Ostjude reinsten Wassers am Horst-Wessel-Platz. Selbst diese seit Kriegsende eingewanderten Fremdlinge können ungehindert ihren Geschäften nachgehen.



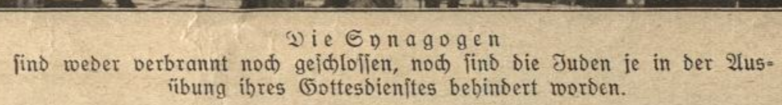
Das gewohnte Bild am Kurfürstendamm hat sich in keiner Weise geändert.
In den Cafés und Restaurants herrscht auch heute noch das jüdische Element vor.



Die Welthetze gegen Deutschland ist aufgebaut auf Lug und Trug.
Wieviele deutscher Volksgenossen können sich ihr Leben so angenehm gestalten?







Die Synagogen
sind weder verbrannt noch geschlossen, noch sind die Juden je in der Ausübung ihres Gottesdienstes behindert worden.



Im Berliner Konfektionsviertel, wo die jüdischen Geschäfte von jeher das Straßenbild beherrschten, hat sich, wie man sieht, nichts geändert.

den Augen der anderen zu einer Nation von Verbrechern herabwürdigen soll. Dieses infame Treiben wird einmal — dessen sind wir sicher — einen dem Judentum höchst unerwünschten Erfolg zeitigen: Es lenkt in steigendem Maße die Aufmerksamkeit auch aller anderen Völker auf die Judenfrage. Und ob die anderen Nationen — einmal zur Erkenntnis ihrer Hörigkeit erwacht — diese beispiellose Disziplin aufbringen werden wie das deutsche Volk, das steht noch dahin. Die Hetz- und Haßbilder, die wir hier nach ausländischen Zeitungen wiedergeben, bieten eine kleine Probe. Diesen zynischen Verleumdungen setzen wir den unwiderleglichen Tatsachenbericht der Kamera eines Ausländers entgegen, der mit unbestechlicher Sachlichkeit die Lage des Judentums im heutigen Deutschland beobachtet hat.

Die Bilder liefern — ohne daß uns die auf ihnen dargestellten Personen im einzelnen irgendwie interessieren



In der Grenadierstraße, einer der Sammelstätten ostjüdischer Einwanderung der Nachkriegszeit, reihen sich auch heute noch jüdische Läden aneinander.

könnten — den Beweis, daß die Welt sich unnütz aufregt, wenn sie den verlogenen Alarmmeldungen jüdischer Hetz-Pamphletisten Glauben schenkt.

Wie wären solche Aufnahmen möglich, wenn auch nur ein Wörtlein von dem Wehgeschrei über Judenpogrome in Deutschland wahr wäre. Daß Deutschland keine Neigung verspürt, sich je wieder von Juden regieren und tyrannisieren zu lassen, kann ihm kein Volk verdenken, das so sehr unter der Herrschaft dieser Fremdrassigen hatte leiden müssen. So unzweideutig wir uns zu dieser Ablehnung jüdischer Vormacht bekennen, so klar widersetzen wir uns der verlogenen Greuelhetze. Keine Revolution der Welt ist so unblutig und so diszipliniert verlaufen wie die deutsche. Die beginnende Rassenerkenntnis auch in den anderen Nationen wird letzten Endes dazu beitragen, auch der jüdischen Diaspora wieder zur Volkwerdung zu verhelfen.

Jüdische Hetzapostel in London

(Vgl. hierzu den Artikel „Aus der Praxis der Greuelpropaganda" im Innern des Blattes)

Aufnahmen
Kurt Julius Lohmeier



Ein Redner in Whitechapel:
„... and therefore boykott German goods!"
„... und darum boykottiert deutsche Waren!"



Einst der Spottruf der alten Antisemiten — heute Alljudas Schwur: „Hep — hep — hep!"





„There was never any culture in Germany — and if there has been any culture, it has been the Jewish culture!"
(„Es hat niemals eine Kultur in Deutschland gegeben. Und wenn es eine gegeben hat, so war es die jüdische Kultur!")



So sehen die Kämpfer gegen das Dritte Reich aus.

Typen aus einer Judenkundgebung im Hyde-Park.

Flüchtli



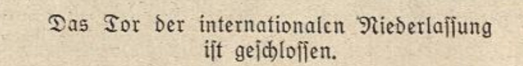
Das Schicksal wolgadeutscher Familien, die aus der russischen Hölle in das kampfumtobte Charbin flüchteten, wird in dem neuen Ufa-Ton-

Die Beschießung der Stadt Charbin beginnt.
Die chinesische Bevölkerung flieht mit ihrer beweglichen Habe aus dem Tor, um den Verteidigungstruppen Platz zu machen.

Die Mandschurei ist seit langen Jahren der Hexenkessel des nördlichen Ost-Asiens. Sie liegt im Schnittpunkt der strategischen Interessen Rußlands, Japans und Chinas. Früher einmal war es der Mandschu-Krieger, der mit seinen schnellen Rossen, bewaffnet mit dem Bogen und der Lanze, das unendliche chinesische Reich eroberte und ihm seine Dynastie und seine Beamten und Führer-Aristokratie auferlegte. Allmählich ist diese kriegerische Rasse, die niemals zahlreich war, von dem Ameisenvolk der Chinesen verschlungen.

Die mächtigen Landflächen zogen die Auswanderer aus dem dichtbevölkerten China unwiderstehlich an. Eine wirtschaftliche Hoch-

Die Not der Zurückgebliebenen.
Unbarmherzig hindern die Sperrketten der neuen Besatzung die dürstenden Frauen und Kinder daran, Wasser zu holen.

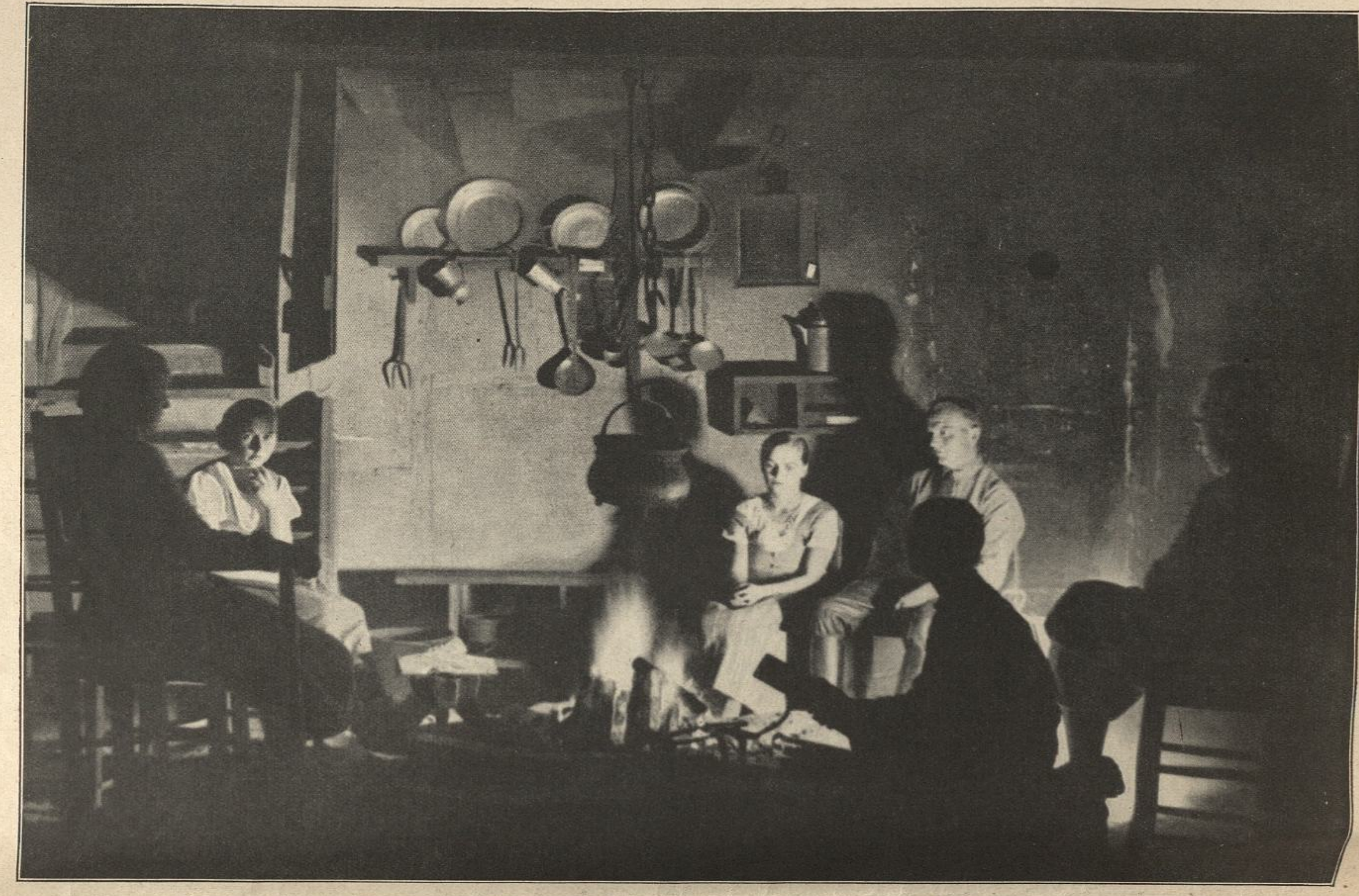


Das Tor der internationalen Niederlassung ist geschlossen.

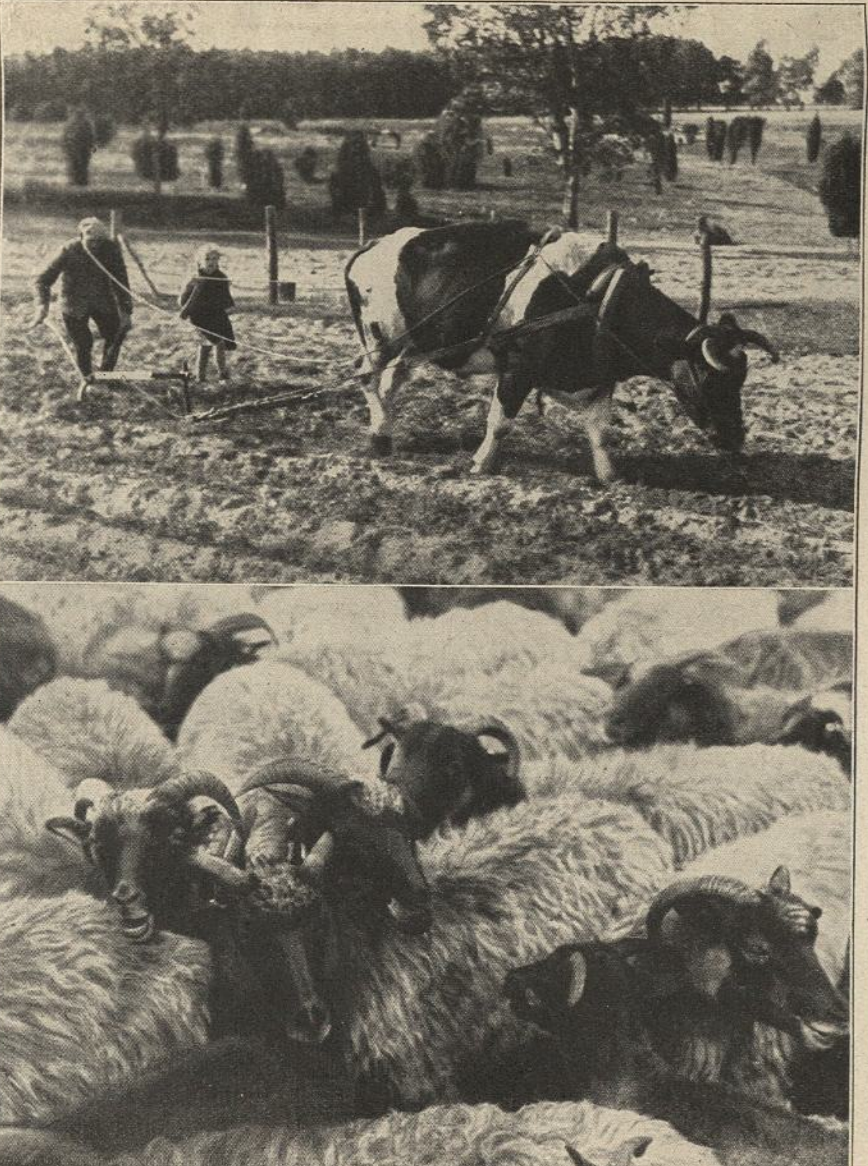


Abend in der Heide.

(Phot.: Georg Ebert)



Ein Bild wie aus alten Tagen.
Auf dem Flett im Heidemuseum zu Wilsede lodert das Herdfeuer.



Harte Arbeit auf kargem Boden.

Heidschnuckenherde.

rahmten das offene Feuer des frei auf dem Erdboden vor der Diele im Flett liegenden Herdes. Der Veranstalter der Fahrt, Bürgermeister a. D. Dr. Albers, Berlin, dessen Geschlecht noch heute in unmittelbarer Nähe des Naturschutzparkes auf einem alten Bauernhof sitzt, sprach in zu Herzen gehender Weise und mit tiefer, innerer Bewegung über den Niedersachsenhof als Sinnbild germanisch deutscher Eigenart, über das Bauerntum einst und jetzt als Lebensquell des deutschen Volkes. Wir stiegen von der Gegenwart hinauf zur Vergangenheit, in die Gefilde der Vorzeit, mit ihren hohen, schon vielfach versunkenen Werten. Eine Stunde feierlicher Art und weihevollen Sinnes, als der Führer der Fahrt zum Schluß die hohe Aufgabe des Reichsbauernführers Darré kurz und eindringlich erläuterte, des Mannes, der die Gesinnungswerte des einstigen Bauernhofes erkennend, sie tief durchdenkend und selbst in Größe erlebend, das Bauerntum wiedererwecken will, damit das ganze deutsche Volk zum Quell seiner Gesundung zurückkehrt und zur Rettung versunkenen Ahnengutes schreitet.

Dr. Georg Wehlen.



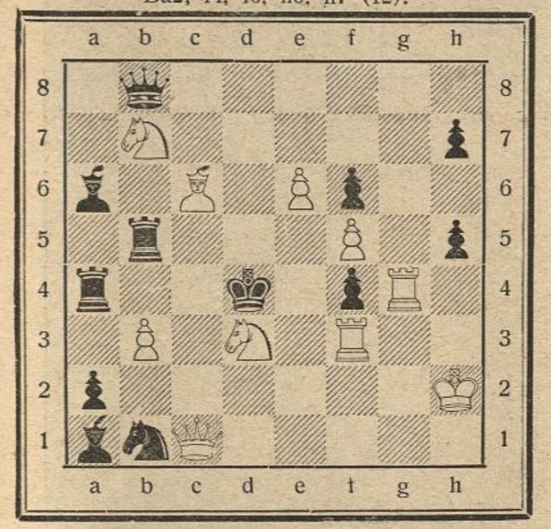
Ein Überbleibsel aus heidnischer Zeit.
Bienenkörbe mit Abwehrmasken gegen böse Geister.

Schach-Beobachter.

Zuschriften an Josef Benzinger, München, Bayerstr. 99/II

Aufgabe

(Urdruck)
Von Adolf Sayer, München.
Schwarz: Kd4, Db8, Ta4, Tb5, La1, La6, Sb1, Ba2, f4, f6, h5, h7 (12).



Weiß: Kh2, Dc1, Tf3, Tg4, Sb7, Sd3, Lc6, Bb3, e6, f5 (10).

Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Ein nicht schwerer Zweizüger, der das Ellermanthema behandelt.

Eine Husarenpartie des Weltmeisters.

Weiß: Dr. Aljechin	Schwarz: N. N.
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	*Sg8—f6*
3. c2—c4	*e7—e6*
4. Sb1—c3	*c7—c6*
5. e2—e3	*Lf8—d6?*
6. Lf1—d3	Sb8—d7
7. e3—e4	d5×e4
8. Sc3×e4[1]	Sf6×Se4
9. Ld3×Se4	Sd7—f6
10. Le4—c2	Dd8—a5†
11. Lc1—d2	Da5—h5[2]
12. Dd1—e2	0—0
13. h2—h3	c6—c5
14. g2—g4!![3]	Sf6×g4
15. 0—0—0	Sg4—f6
16. Td1—g1!	h7—h6
17. d4×c5!	Ld6×c5
18. Ld2—c3	Lc5—e7
19. Tg1×g7†!!	Kg8×g7
20. Th1—g1†	Kg7—h8
21. De2—e4!	e6—e5
22. Sf3×e5!![4]	Lc8—f5
23. De4×f5	Dh5×D
24. Lc2×D	Ta8—d8
25. Se5—d7	Td8×d7
26. Lf5×d7	Aufgegeben[5].

[1] Wäre der Läufer statt d6 nach e7 gegangen, so könnte sich Schwarz mit b7—b6 und Lc8—b7 weiter entwickeln.

[2] Die schwarze Dame begibt sich in eine Gefahrzone. Besser wäre Le7—b4 gewesen.

[3] Ein Bauernopfer im Morphystil! Bei Annahme öffnet sich dem Weißen die Zugstraße für die Türme.

[4] Nach dem schönen Turmopfer folgt ein noch hübscheres Damenopferangebot, das wegen 23. S×f7†, Kh7; 24. Tg7 matt nicht angenommen werden darf.

[5] Weiß hat nun seinen geopferten Turm und als Zugabe einen Bauern wieder zurückgewonnen.

Schwarz gab das für ihn aussichtslose Endspiel auf.

Aufgabelösung aus Folge 34.

Dreizüger von K. Hetterich, München.

Weiß: Kc7, Th1, Lc1, Sh2, Bb3, c2, d3 (7).
Schwarz: Kc5, Bb4, b5, d4, d5 (5).

1. Lc1—e3!, d4×Le3; 2. Sh2—f3, d5—d4; 3. Th1—h5††.

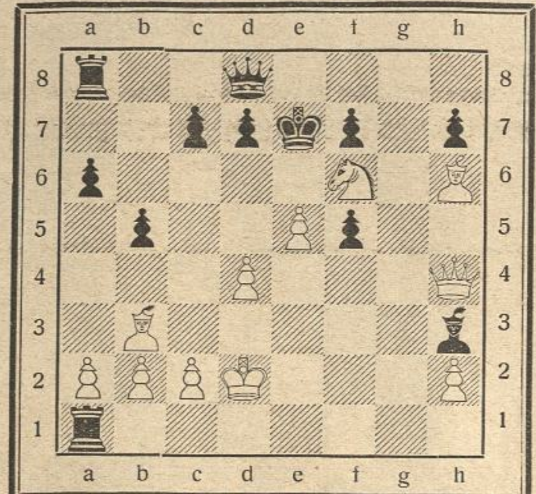
Richtig gelöst: W. Bischoff und H. Theismann, Brüssel (Belgien); Ernst Daas, Stettin; Pfarrer Klein, Setzingen; H. Lindenberg, Dresden; Fr. Wagner, Krottendorf; O. Zetlmeisl, Ludwigshafen; Lehrer K. Fehler, Niederscheid (Dill); Herbert Tschirschwitz, Schönebeck (Elbe); Fr. Meiser, Dresden; M. Kolscher, Göttingen; Hermann Hanke, Leipzig; Heinz Jünemann, Planitz (Sachsen); *Chr. Donhauser, Bad Tölz; Gerhard Riegler, Arnstadt (Th.); cand. phil. Herb. Schuchhard, Berlin-Wilmersdorf; Dipl.-Ing. Nik. Kulm, Ludwigshafen; Reichold Johnsen, Leipzig; Helmuth Klitzing, Güstrow; Alfred Prater, Hartha;* Ger. Tredup, Berlin-Schöneberg; Reinhard Sievers, Berlin-Schöneberg; Hans Hegele, Trudering; Curt Schindler, Gnadenfeld; Walter Dreher, Solingen; Carl Hülsenbeck, Düren.

Berichtigung: Die Aufgabe in Folge 36 ist nebenlösig.

Kombinations-Studie.

Eine elegante und dabei nicht leichte Matt-Kombination lieferte der Führer der weißen Steine in einer 1864 in Paris gespielten Partie nach dem 24. Zuge von

Schwarz: Baucher



Weiß: Klezinski

der 1863 als polnischer Emigrant nach Paris gekommen war. Er entpuppte sich dort als ein höchst geistreicher Schachspieler, wie obige Schlußstellung bestätigt.

Weiß kündigt Matt in fünf Zügen an! Wodurch?

Lösung:

Durch
1. Sf6—d5† Ke7—e8; (falls Ke7—e6, so Sd5×c7††)
2. Sd5×c7† Dd8×c7
3. Lb3×f7† Ke8×f7
4. Dh4×f6† Kf7—e8
5. Df6—f8 matt.

Schachanekdote.

In Baden-Baden war der deutsche Altmeister Louis Paulsen mit seinem Logis unzufrieden und machte sich auf den Weg, ein besseres zu suchen. Er wanderte lang umher und endlich fand er, was er sich wünschte. Sein nächster Schritt war, einen Träger zu finden, der sein Gepäck befördern sollte. Beide waren nicht wenig verblüfft, als sie entdeckten, daß weiter nichts nötig war, als die Koffer aus der früheren Wohnung ein Stockwerk tiefer zu befördern. Einer großen Kraftanstrengung bedurfte der Träger nicht, da die Koffer nur ein paar Kilo schwer waren.







Schluß mit der gewerbsmäßigen Bettelei

(Fortsetzung von Seite 1186)

ausgabt! Die Leute beruhigen, wenn sie dem Bettler Geld geben, meist nur ihr eigenes Gewissen. Sie denken aber nicht daran, daß diese Art der Hilfe durchaus abwegig ist. Denn die Erfahrung lehrt uns, daß Menschen, die betteln zu „müssen“ glauben oder gar gern betteln, oft, vor allem besonders seelisch, in Not und Gefahr sind. Das Betteln wirkt entwürdigend auf den Menschen, der das Gefühl für das Erniedrigende des öffentlichen Bettelns verliert und nur noch auf diese Weise seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können glaubt. In diesen Leuten ist meist alles Ehrgefühl und jeder gute Wille, wieder zu arbeiten, erstorben. Der Bettler begehrt, ohne einen Rechtsanspruch zu haben, von anderen materielle Unterstützung ohne Leistung oder doch meist nur gegen Scheinleistung. Aber auch unwirtschaftlich ist das Handeln der Bevölkerung, denn nachweisbar wird viel erbetteltes Geld vertrunken, vernascht oder aus mangelndem Verständnis ganz unvorteilhaft wieder ausgegeben.

Auch auf dem Gebiet des Bettlerunwesens ist also eine Planwirtschaft der privaten Fürsorge durchaus erforderlich unter Führung der N.S. Volkswohlfahrt, damit so mit gleichen Mitteln ein mindestens doppelter Erfolg erzielt wird.

Das Bettelunwesen ist aber auch ein Problem der Gefährdetenfürsorge (Sträflingsfürsorge, Trinkerfürsorge); ferner der Wandererfürsorge, die für das ganze Reich einheitlich zu regeln ist. Nicht zuletzt aber auch ein Problem der Erwerbsbeschränkten, wie Blinden, Taubstummen und anderer Körperbehinderten. Wir erkennen die Vielseitigkeit der sozialen Aufgaben. Die Hauptaufgabe ist, daß der Kampf gegen das Bettelunwesen nunmehr zielbewußt und planmäßig beginnt.

Die Lösung des Bettlerproblems wird nicht so sehr die Aufgabe der Polizei und des Gerichtes sein, sondern einer guten und wirtschaftlichen, fürsorgerischen Organisation. Alle fürsorgerischen und polizeilichen Maßnahmen führen jedoch nicht zum Ziel, wenn nicht die Bevölkerung mithilft und wenigstens von der Verabreichung von Geld an die Bettler Abstand nimmt. Eine falsche Gefühlseinstellung muß schwinden!

Gerade heute ist es erforderlich, daß alle Mittel haushälterisch verwendet werden und nur denen zukommen, die wirklich in Not sind. Besser ist es also schon, Geldbeträge, die man an unbekannte Bettler abgab, an die Organisationen der privaten Wohlfahrt abzuführen, wie das auch in dem Erlaß des Preußischen Ministers empfohlen wird. Nur so wird unverschuldeter Not wirksam entgegengetreten. Auch auf diesem Wege wird die Absicht unserer Regierungsstellen, „In diesem Winter wird niemand hungern und niemand frieren“, verwirklicht werden.

KOKS - Ein Bild deutscher Arbeit

(Fortsetzung von Seite 1188)

in besonderen Fabrikationszweigen destilliert, erhitzt, abkühlt oder in Flüssigkeiten auffängt. Von ihrer Weiterverarbeitung lebt ein großer Teil der chemischen Industrie. Das einst nutzlos verpuffte Gas liefert das wertvollste Düngemittel für die Landwirtschaft. Es erzeugt die bedeutendsten Betriebsstoffe für Motoren, die Benzole, wir finden dieses selbe Gas weiterverarbeitet in den Krankenhäusern als Desinfektionsstoffe, mit den ihm innewohnenden Stoffen mottet die Hausfrau ihre Kleider ein, putzt der Hausdiener seine Stiefel, unbewußt, wessen Herkunft Naphthalin und Stiefelwichse sind. Der Autofahrer benutzt nicht nur den daraus gewonnenen Betriebsstoff, sondern die geteerten Straßen, auf denen er fährt, sind Endprodukte des Koksgases.

Nachdem man eine solche Fülle von Stoffen dem Gas entnommen hat, daß es einer Fachzeitschrift überlassen bleiben muß, sie nur annähernd aufzuzählen, ist es noch nicht ausgelaugt. Im Gegenteil! Meist wird nun die Masse geteilt. Die eine Hälfte geht zur Versorgung eines ganzen Ortes als Leuchtgas hinaus, die andere Hälfte kehrt an ebendenselben Ort zurück, dem es einst entsprungen ist, der Kokerei, und gebiert gewissermaßen von neuem sich selbst, indem es die inzwischen mit neuem Kohlenstaub gefüllten Koksöfen zum Erhitzen bringt.

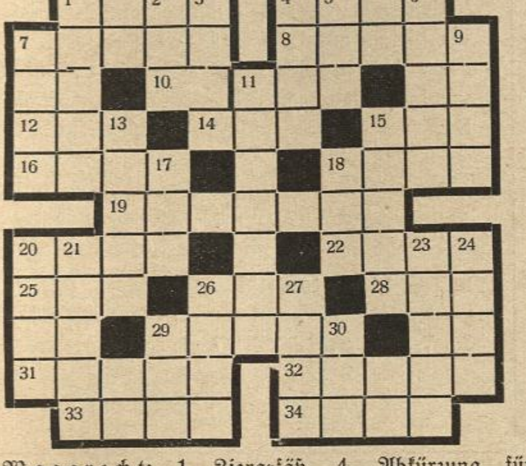


Zahlenrätsel

1 2 3 2 4 5 6 = fahrender Ritter
2 2 7 8 2 9 = Schweizer Kanton
7 10 8 5 6 10 = Mädchenname
11 12 13 14 11 10 7 = Verwandte
10 5 8 10 6 15 5 6 6 = Charaktereigenschaft
5 16 17 10 7 17 12 7 18 = Bienenzuchtgerät
11 14 10 7 10 15 10 = Frauenname
2 19 9 7 = Farbe
8 10 12 7 8 = Männername.

Die ersten und letzten Buchstaben von oben nach unten gelesen ergeben ein Bewegungstreffen und dessen Ort.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Ziergefäß, 4. Abkürzung für „Allgemeiner Studentenausschuß", 7. Zahlengruppe, 8. Papstkrone, 10. Wirtschaftsgerät, 12. italienische Stadt, 14. engl. Abkürzung für „Samuel", 15. Uferdamm, 16. Hohlraum, 18 Fluß im Harz, 19. Insel im Indischen Meer, 20. Futterpflanze, 22. Geflügel, 25. Fisch, 26. Spielkarte, 28. Wurfspieß, 29. Tonstärke, 31. indischer Fluß, 32. weibl. Vorname, 33. nordische Sagensammlung, 34. Haushaltungsplan. Senkrecht: 1. Wohnung, 2. Gewässer, 3. griechische Göttin, 4. Lebenshauch, 5. engl. Titel, 6. französischer Schlachtort aus dem Weltkrieg, 7. Stadt in Holland, 9. Musikstück, 11. ansteckende Krankheit, 13. krebsartiges Ungeziefer, 15. akustischer Vorgang, 17. französischer Schriftsteller, 18. Europäer, 20. Düngemittel, 21. Gemütsstimmung, 23. Hautfarbe, 24. Baum, 26. Stadt in Italien, 27. Teil des Beines, 29. russisches Gewicht, 30. geographische Bezeichnung.

Silbenrätsel

Aus den Silben: al aus be berg beth big bir bob bra de de des do e e e e e er fant ham in kanz le le ler li lin mi mit mo mond mu na na na ne nen neu no ob re reichs reth ri ri ror ru saa sa schach schlag sel sel sen ser ters ti to tut um un us va vie vier wen win za zing sind 26 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Wallenstein" ergeben. (tz = ein Buchstabe.)

1 .... 14 ....
2 .... 15 ....
3 .... 16 ....
4 .... 17 ....
5 .... 18 ....
6 .... 19 ....
7 .... 20 ....
8 .... 21 ....
9 .... 22 ....
10 .... 23 ....
11 .... 24 ....
12 .... 25 ....
13 .... 26 ....

Die Wörter bedeuten: 1. Patron der Landwirte, 2. berühmtes Bauwerk in Spanien, 3. vielbesungener deutscher Fluß, 4. Shakespearesche Dramengestalt, 5. sagenhafter Berg bei Salzburg, 6. Einsiedler, 7. Stadt in der Schweiz, 8. männl. Vorname, 9. hoher Staatsbeamter, 10. Baumfrucht, 11. römischer Kaiser, 12. deutsche Schriftstellerin, 13 astronomische Beobachtungsstation, 14. Mondphase, 15. Maskenkostüm, 16. Säugetier, 17. Eiland, 18. biblischer Ort, 19. Laufvogel, 20. reicher Mensch, 21. Fabrikstadt im Rheinland, 22. Hautkrankheit, 23. weiblicher Vorname, 24. Ort am Starnberger See, 25. Haustier, 26. alte Schriftzeichen.

Rösselsprung

wand	ei	rast	ren	ken	nimm
bis	flek	und	den	ne	teu
ne	re	noch	den	so	stek
ken	du	ran	wand	du	oh
zen	hei	reicht	ger	den	hast
er	trae	und	mat	re	wenn

Rätsel-Auflösungen aus Folge 34

Rebus: Die Natur rächt stets die Übertretung ihrer Gebote. (Adolf Hitler.) ✳ **Gegensatzrätsel:** eigen, Ruhe, Nähe, sanft, Tod, reich, Oase, echt, heiter, Mut = Ernst Roehm. ✳ **Kapselrätsel:** Ger, Inn, Bora, Rand, All, Liga, Ton, Alm, Reis — Gibraltar. ✳ **Rätselvers:** Hand — Schuh — Handschuh. ✳ **Silbenrätsel 1:** 1. Durlach, 2. Agave, 3. Sonnenschein, 4. Belzebub, 5. Rennfahrer, 6. Amati, 7. Undine, 8. Nelson, 9. Einhorn, 10. Helene, 11. Adolar, 12. Unterhaus, 13. Surrogat, 14. Maler, 15. Ufa, 16. Erasmus, 17. Nimbus, 18. Crusoe = Das Braune Haus, Muenchen, Brienner Straße. ✳ **Diagrammrätsel:** Herero, Eilzug, intern, Nuller, Eigner, Sender = Heines, Hitler. ✳ **Man entnehme:** „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne..." ✳ **„Zwei Bäume":** Fichte — Buche, Buch. ✳ **Zahlenrätsel:** Wespe, Isar, Laterne, Hindenburg, Eva, Lepra, Mops, Tristan, Edelmut, London, Ludwig = Wilhelm Tell. ✳ **„Männer":** Wagner. ✳ **Buchstabenaustauschrätsel:** Band, Amme, Dach, Miete, Egel, Rose, Gang, Elster, nie, Tau, Horn, Ehre, Iller, Mut = Bad Mergentheim. ✳ **Silbenrätsel 2.** 1. Eyebrow, 2. Salbei, 3. Banane, 4 Richard, 5. Apollo, 6. Anna, 7. Statuten, 8. Erde 9. Imker, 10. Nießbrauch, 11. Regina, 12. Urwald, 13. Futteral = Es braust ein Ruf wie Donnerhall.